

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 33 (1924)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 12

BASEL, 20. März 1924

Nº 12

BALE, 20 mars 1924

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechende Rabatte.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrb. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Zuschlag für Postabonnemente in der Schweiz 20 Cts. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins**



**Organe et propriété
de la Société suisse
des Hôteliers**

Erscheint jed. Donnerstag

Dreimonatlicher Jahrgang
Trente-troisième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts. réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Abonnements par la poste en Suisse 20 cts. en plus. Pour l'ÉTRANGER, on complètera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V. 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TELEPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle.
Druck der Graphischen Anstalt Otto Walter, A.-G., Olten.

Compte de chèques
postaux No. V. 85.

Vereinsnachrichten

Avis an die tit. Sektionen und Einzelmitglieder.

Der Zentralvorstand hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die diesjährige Delegiertenversammlung auf Dienstag, den 27. Mai nach Spiez einzuberufen.

Umwälzungen in Küche und Mahlzeiten.

(Korresp.)
(Schluss.)

Die Menu- und Tageskarten sollten der Aufmerksamkeit halber eine kurzgehaltene, treffende Erklärung aufweisen, nach welcher der Gast die Nützlichkeit dieser oder jener Kochart, dieses oder jenes Gerichtes sofort ersieht. Zum Beispiel „Hausbrot ist gesünder als Weissbrot“, „Ungeschälte Früchte sind der Gesundheit zuträglich“, „Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass zu viel Fleischgenuss den Funktionen der Arterien schädlich ist“, „Korpulenten Menschen ist meist ein kurzes Leben beschieden“ etc., wobei auf das eine oder andere Gericht hingewiesen würde, um den Gast zu orientieren. — Auf den ersten Blick mag eine solche Art von Suggestion problematisch und unerlaubt erscheinen, jedoch kann bei eingehendem Nachdenken deren Wert nicht verkannt bleiben. Natürlich dürfen die Menus und Speisekarten solche Reklame nicht in Massen bringen; jeden Tag eine oder die andere Andeutung.

Schritt für Schritt soll dem Gaste klar gemacht werden, dass der Hotelrestaurant seine Gesundheit mehr im Auge hat, als er selbst; ist ja jedem Reisenden, jedem Kurgast, jungen wie alten Leuten, die Gesundheit grösstes Juwel — auf deren Erhaltung aber oft zu wenig Sorgfalt gelegt wird. Da solche „Kleinigkeiten“ vom Einzelnen beim Essen gewöhnlich ausser Acht gelassen werden, sind der Restaurant und Hoteller die geeigneten Wegweiser. Keine Arbeit, kein Sport, nichts in der Welt kann gut und vollwertig ohne kräftige Gesundheit ausgeführt werden. Vieles leidet, wenn es zu gesundheitlichen Störungen kommt. Jedes Hotel, welches seine Gäste auf ihre Gesundheit aufmerksam macht, ist deshalb ein hochgeschätztes Institut, das gerne besucht wird und heimelig wirkt.

Beträge, wie sie früher für ein luxuriöses Mahl ausgelegt wurden, werden heute nicht mehr oder nur selten verausgabt. Teure Menus finden kaum noch Liebhaber und mögen sie noch so gute, kulinarische Kunstwerken sein; die Leute begnügen sich heute mit billigeren Gerichten. Dieses Streben zieht sich durch alle in Frage kommenden Klassen. Wer früher für ein Menu Fr. 4.— bezahlte, stellt sich nun vielfach mit einer Mahlzeit zu Fr. 2.70 zufrieden. Der Gast will nicht mehr so viel essen, will aber auch nicht mehr so viel zahlen.

Der Grund hierfür liegt in einem Netzf von vielfachen Verknüpfungen. Das Verweilen bei Tisch ist gegen ehemals kürzer geworden, Arbeit und Spiel unterdrücken ausgesprochene Tafelfreuden. Automobil- und zunehmender Freizeitsport rauben vielen Menschen mehr Zeit, als ihre Berufsarbeit zulässt. Und ist so das Essen eine Beschäftigung, auf die angenehmere folgen sollen, so wird eben so kurz als möglich bei Tische verweilt. Das Geld, welches die Gegenwart an Vergnügen aller Art etc. verschluckt, muss irgendwo eingespart werden. — Der Mensch aber spart heute am Essen.

Es nützt nun einmal nichts, in Annoncen bestklingende Menus zu offerieren, für die ein Preis verlangt werden muss, den der Konsument nicht bezahlen will. Menu und Preis sind Feinde; sie so zusammen zu bringen, dass sie kaufmännischer Berechnung standhalten und zugleich den Zahlenden zufrieden stellen, ist eine Kunst. Wer Zeitungsinserte studiert, wird mir darin recht geben müssen,

sen, dass bei vielen Inseraten weder die Psychologie der Masse erfasst wird, noch Menu und Preis harmonieren.

Diese unumstösslichen Tatsachen erfordern Reformen in Küche und Service. Schon beim Lebensmitteleinkauf wird der erste Schritt zur Preisfestsetzung des Menu getan. Sinnloses Einkufen führt zu verwirrender Kalkulation und diese wiederum dazu, die Menupreise über einen Leist zu schlagen. Wenn die Preise mehr nach den ortsüblichen Einkaufspreisen der Rohwaren — wie es übrigens in jedem kaufmännischen Geschäft üblich ist — berechnet würden, gäbe es weder Unterbietungen noch Ueberforderungen. Beim Einkauf der Lebensmittel richtet sich der Preis nach der Ware! Warum kommt aber im Wirtschaftsgewerbe beim Verkauf der fertigen Produkte sehr oft das Gegenteil vor?

Beim Einkauf der Lebensmittel ist für den Hotelrestaurant nur das Beste gut genug. Es liegt darin die grösste Verwendungsmöglichkeit und Ausnutzung und gleichzeitig wird die volle Schmackhaftigkeit der Gerichte garantiert, sowie das Zufriedenstellen der Kundschaft erleichtert.

Durch die Spartendenz der Gäste und die Bevorzugung billigerer Gerichte ist ferner ein schneller Service ermöglicht, was dem Gast wie dem Restaurant nur angenehm und nützlich sein kann. Dem letzteren bietet sich dadurch Gelegenheit, eine vermehrte Zahl von Besuchern bedienen zu lassen. Langsamer, unaufmerksamer Service hindert den Verkauf, schädigt das Geschäft und verdirbt die gute Küche. — Alles drängt nach Mässigkeit. Die Mode befiehlt Schlankheit des Körpers — wieder ein Grund zur Mässigkeit. Die Grosszahl der Gäste will mässig sein, deshalb muss der Restaurant diesem Verlangen Rechnung tragen; er muss es aber darat unterstützen, dass die Kundschaft es auch empfindet.

Was zur Mässigkeit gehört, ist ein Studium für sich. — Auf jeden Fall wird ein Geschäft durch diese moderne Umformung nur gewinnen, dabei blühen und gedeihen können, und dem Gast Verständnis für diese Aenderung beibringen. Ich möchte deshalb nicht verfehlen, zu rekapitulieren:

1. Für den Hoteller und Restaurant ist es heute von grosser Wichtigkeit, dem Gaste gegenüber Interesse für seine körperliche Gesundheit an den Tag zu legen, den Küchenbetrieb danach einzurichten und ihm punkto Menusammensetzung entgegenzukommen.

2. Was der Gast gegenwärtig verlangt, sind leichte, gute, mit grosser Appellierbarkeit hergerichtete, geschmackvoll servierte Gerichte zu einem nicht hohen Preis. Durch rationelle Küche und aufmerksame, schnelle Bedienung kann dieser Wunsch allüberall befriedigt werden.

Hs. G.

Propaganda in Amerika.

Unsere Leser erinnern sich noch der Artikelserie, in denen Herr Zentralpräsident Bon an dieser Stelle (No. 23 und 27, Jahrgang 1922) über seine Reisebeobachtungen in Amerika referierte und dabei in längeren instruktiven Ausführungen auch das Kapitel Reklame streifte. Nach Hinweisen auf die weltwirtschaftliche Bedeutung der Union, auf das dortige für Reisen nach Europa in Betracht kommende Publikum, auf die Art der Wirtschaft- und Verkehrspropaganda unserer Konkurrenzländer wie der amerikanischen Kur- und Reisegebiete selbst, gab Herr Bon bemerkenswerte Anregungen betr. den Ausbau unserer Werbearbeit in Nordamerika zum besten, die hier in kurzen Sätzen neu aufgeführt seien:

„Damit unser Propagandadienst sich erfolgversprechend entwickeln und seiner Aufgabe nachkommen kann, müssen ihm die nötigen Unterlagen, d. h. zweckentsprechendes Werbematerial, darunter in erster Linie hervorragende Bilder und Photographien aller Fremdegebiete unseres Landes, zur Verfügung gestellt werden. Sodann wäre ein einheitlicher Aktionsplan über die gesamte Reklame der Schweiz auszuarbeiten, eingeteilt

und gegliedert je nach den besondern Interessen z. B. der S. B. B., der Verkehrszentrale, der Lötschbergbahn, der Rätischen Bahnen, der wichtigsten Verkehrsgebiete Genfersee, Berner Oberland, Zentralschweiz, Graubünden, Tessin, Wallis usw. — Da die Reklame in Amerika so grundverschieden ist von derjenigen Europas, sollte im fernern die Verarbeitung und Reproduktion von Photographien, die Erstellung von Reiseliteratur, Prospekt, Broschüren, Reiseführern, sowie die Bearbeitung der Zeitungsreklame in Amerika selbst ausgeführt werden. Hier ist Konzentration auch auf dem Gebiet der Propaganda Trumpf, weshalb unsere Reklame einheitlich gestaltet, als ein Ganzes lanziert werden muss, soll sie auf jedermann den gewünschten guten und imposanten Eindruck machen. Dadurch würde aber auch die zweckmässige, richtige und „zugkräftige“ Textfassung der sämtlichen teilnehmenden Regionen gesichert, ein Punkt, der von ausschlaggebender Bedeutung und Wichtigkeit ist. Diesem Propagandadienst wäre unser sämtliches Werbematerial zuzuleiten, um von dort aus an die Reisefirmen, die Clubs und die andern wichtigen Stellen verteilt zu werden. Damit erhielte die Schweiz die lang ersehnte zentrale Interessenverlehnung, und jeder Europafahrer, jedes beteiligte Reiseunternehmen wüsste, dass die Schweiz in Amerika als einheitliches Gebiet aufruft. Eng damit verbunden aber wäre die so notwendige Konzentration und damit auch die erfolgversprechende Verwendung der verfügbaren Mittel, ein Gesichtspunkt, den unsere Hotellerie und die andern Reiseverkehrsinteressenten nicht ausser Acht lassen dürfen. Spricht doch die Geldfrage gerade auf dem Gebiet der Reklame ein sehr gewichtiges Wort!“

Und weiter führte Herr Bon zur Frage der straffen Konzentration unserer Propaganda in Amerika ganz speziell folgendes aus:

„Eine erfolgreiche Reklame für die Schweiz kann nur von einer Stelle aus gemacht werden. Ich sehe für die Schweiz keinen andern Weg, als in Amerika ganz einheitlich und den grossen Verhältnissen dieses Landes entsprechend vorzugehen. Eine Reklame, die von einzelnen Gegenden, einzelnen Hotels oder kleinen Bahnen ausgeht, verschwindet hier in den grossen Massen von Anzeigen, da die Ausgaben und die Einnahmen solcher kleinen Organisationen in keinem Verhältnis zu einander stehen.“ Und — direkt auf sein Ziel losgehend: „Als einzige Stelle für das Detail der Informationen für diese Reklame sollte die Agentur der Schweizerischen Bundesbahnen in New York gewählt werden, die den Wünschen des Publikums nachkommen und durch ihre Unparteilichkeit die Reisenden in alle Gegenden der Schweiz senden würde, so dass alle an die Kosten der Reklame beiträgenden Interessen auf ihre Rechnung kämen. Das Bundesbahnbureau in New York sollte natürlich in die Lage versetzt werden, mit genügend Personal den Anforderungen der Reiselustigen und der Reiseagenturen auf ausführlichste dienen zu können.“

Zu gleichen Schlussfolgerungen gelangte nun kürzlich ein anderer prominenter Schweizer Hoteller, Herr Ch. Fr. Bultrac, Lausanne, der bekanntlich der offiziellen Delegation des S. H. V. zum Hoteller-Kongress in New York vom November letzten Jahres angehörte und bei diesem Anlass das wichtige Gebiet der Fremdenverkehrsreklame in der Union ebenfalls eingehend studierte. Das Resultat seiner Eindrücke und Beobachtungen hat er, knapp zusammengefasst, im französischen Teil unserer vorletzten Nummer hier wiedergegeben, auf die wir pro Details verweisen. Interessant sind vor allem seine Mitteilungen über die Zeitungs-, Lichtbild- und Plakatreklame, welche letztere in Amerika, im Gegensatz zu der öffentlichen Einstellung in unserem Lande, noch immer sehr beliebt ist und das Publikum nach wie vor zu fesseln vermag. Ganz besonders wichtig für die Entwicklung, den Ausbau unserer Werbearbeit aber erscheint die Konstatierung auch dieses Beobachters, dass Einzelanzeigen, resp. die

Kleinreklame in der Masse des Gebotenen spurlos verschwindet und effektiv verpufft, sofern sie nicht durch ein Reisebureau geht, das in ständigem engem Kontakt mit dem Publikum steht. Der allen Hotels und Fremdenplätzen erteilte Rat, Einzelanzeigen völlig zu unterlassen und vor den schönen Anpreisungen der vielen Acquisiteure auf der Hut zu sein, die unsere Hotels jeden Frühling heimsuchen pflegen, ist denn auch mehr als angebracht. Vorbehaltlose Zustimmung verdient ferner die Forderung nach weitestgehender Konzentration der vorhandenen Kräfte und Mittel gemäss dem Prinzip der Kollektivreklame, die gerade im Hinblick auf Amerika oberstes Leitgebot unserer Fremdenverkehrskreise sein muss! Wenn sodann auch dieser kluge Beobachter, der überall sorgfältige Umschau hielt, als gegebene Zentralstelle für unsere gesamte Werbearbeit in der Union gleichfalls die Agentur der S. B. B. in New York in den Vordergrund rückt und die Hotellerie dringend ersucht, dieser Stelle ihr ganzes Vertrauen zu schenken, ihre Arbeit zu unterstützen durch Bereitstellung umfangreicher Mittel, so befindet er sich damit im Einklang mit andern hervorragenden Fachmännern unseres Landes und es kann nur die Hoffnung ausgesprochen werden, diese Andeutung möge rapid Schule machen bis in die breitesten Kreise unseres Hotelwesens hinein. Die Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte erscheint hier umso gegebener und notwendiger, als einerseits Amerika für unsern Fremdenverkehr noch riesige Möglichkeiten bietet, andererseits aber andere Touristenländer, wie Frankreich, Italien etc., dort in fühlbarer, schwer zu überbietender Wettbewerb mit uns getreten sind. Dieser Konkurrenz heisst es unter allen Umständen die Spitze bieten durch Zusammenschluss und konzentrierte Organisation unserer eigenen Werbearbeit.

ii.

Benzinzoll.

Der Verband Schweizerischer Motorlastwagenbesitzer hat sich mit einer wohl begründeten Eingabe an die ständerrätliche Kommission zur Vorberatung des Benzinzolls gewandt, um im Namen der Autobesitzer gegen die ungerechtfertigte, rein fiskalischen Zwecken dienende Erhöhung des Einfuhrzolls auf Benzin Stellung zu nehmen.

Die Eingabe hebt vor allem hervor, dass die vom Bundesrat verfügte Benzinollerhöhung verfassungswidrig ist. Durch Beschluss der eidgenössischen Räte wurde 1921 dem Bundesrat die ausserordentliche Vollmacht erteilt, die Ansätze des Zolltarifs vorübergehend der wirtschaftlichen Lage anzupassen. Die Bundesversammlung verfolgte dabei das Ziel, zugunsten gefährdeter und bedrängter Industrien rasche Schutzmassnahmen, namentlich durch Einfuhrbeschränkungen, Zollerhöhungen, Valutazuschläge usw. zu ermöglichen. Im Ständerat wurde dieser Zweck der neuen Vollmachten besonders durch Ständerat Dr. Schöpfer unterstrichen, der erklärte, „die Zollerhöhungen sollen prohibitiver und nicht fiskalischer Natur sein.“ Der Bundesrat darf also seine Vollmachten nicht dazu ausnützen, einfach auf Kosten der Volkswirtschaft die Einnahmen der Bundeskasse zu erhöhen. Bei der Begründung der Benzinollerhöhung hat nun aber Bundesrat Musy im Nationalrat mit aller Deutlichkeit erklärt, dass es sich bei der Erhöhung des Benzinolles durchaus nicht um eine wirtschaftliche Massnahme handle, sondern um einen reinen (purement) fiskalischen Schritt; deshalb vertrat er als Vorsteher des Finanzdepartementes die Zollerhöhung vor den eidgenössischen Räten und nicht der Chef des Volkswirtschaftsdepartements. Der Bundesrat ist mit der Benzinollerhöhung weit über den Rahmen der ihm erteilten Vollmachten hinausgegangen.

Die Steigerung des Benzinzolls auf Fr. 20 pro 100 kg ist aber auch verfassungswidrig, weil sie sich mit Art. 29 der Bundesverfassung nicht vereinbaren lässt. Art. 29 enthält die Verpflichtung, die für die Industrie er-

forderlichen Stoffe mit den niedrigsten Ansätzen zu belasten, in gleicher Weise wie die Lebensmittel.

In einflussreichen Ausführungen befasste sich sodann die Eingabe des Verbandes Schweizerischer Motorlastwagenbesitzer mit der Preisgestaltung auf dem Benzinmarkt. Bei der Zollerhöhung behauptete der Bundesrat, die Weltmarktpreise für Benzin seien seit 1921 stark zurückgegangen, so dass trotz der Zollerhöhung der Brennstoff nicht teurer zu stehen komme als vor zwei Jahren. Diese Angaben sind vollkommen unrichtig. Für ein Fass Mittelschwerbenzin müssen heute 79 Franken pro 100 Kilo bezahlt werden, womit der Mittelpreis von 1921, der vom Bundesrat mit 74 Franken angegeben wird, stark überschritten wird. Ausserdem steigen die Benzinpreise an den internationalen Märkten von Woche zu Woche oft sprunghaft. Ein Ende der Hausbewegung ist wegen des Missverhältnisses zwischen Bedarf und Produktion nicht abzusehen. Die Preisargumente des Bundesrates, die die Benzinollerhöhung stützen sollten, sind also längst in sich selbst zusammengefallen.

In der Tat ist — wie die „Automobil-Revue“, der wir diesen Artikel entnehmen, hervorhebt — seit Abfassung der Eingabe mit 1. März ein neuer Preisaufschlag von weiteren 5 Franken in Kraft gesetzt worden; dadurch kostet heute ein Fass mittelschweres Benzin 84 Fr. Hebt der Bundesrat seinen Beschluss über die Erhöhung des Zolles um Fr. 10 wieder auf, so würde es nachher 74 Fr. kosten. Das ist der Preis, den der Bundesrat in seinem Bericht als Durchschnittspreis des Jahres 1921 berechnete, und den er offenbar nicht überschreiten wollte.

Detaillierte Angaben bietet schliesslich die Eingabe über die Belastung des Transportwesens durch den Benzin Zoll. Der Jahresverbrauch der 6000 Schweizerischen Lastkraftwagen allein beziffert sich auf 30 Millionen Kilo Benzin, derjenige der Personwagen auf 6 Millionen Kilo, bei einem Gesamtimport von 42,2 Millionen Kilo. Ein Motorlastwagen braucht im Jahr rund 5000 Kilo Benzin. Die Zollerhöhung (von 10 Fr. per 100 Kilo plus 1 Fr. Tarazuschlag) bedeutet für jedes Lastautomobil eine jährliche Mehrbelastung von 550 Fr. Aus dieser Verleuerung des unentbehrlichen Camionbetriebes erhellt, dass die Benzinollerhöhung mit der Bundesverfassung nicht vereinbar ist, die eine Belastung industriell unentbehrlicher Bedarfsartikel durch Artikel 29 ausdrücklich verhindern wollte.

Es ist daher in Uebereinstimmung mit den Benzinverbrauchern zu hoffen, dass mit der Aufhebung des Beschlusses nicht mehr lange gezögert wird.

Strassen-Verkehrsgesetzgebung.

Am 18. Februar 1924 tagten im Bürgerhaus Bern Vertreter der verschiedenen der Automobil- und Strassenverkehrsgesetzgebung interessierten Verbände als: Automobil-Club der Schweiz, Chambre Syndicale Suisse, Liga der Verkehrsinteressierten des Kantons Zürich, Schweizer Verkehrszentrale, Schweiz. Automobil- und Motorfahrerverband, Verband Schweiz. Motorlastwagenbesitzer, Touring-Club, Schweizer Hotelierverein etc. Die Einladung war von A. S. ausgegangen. Hauptverhandlungsgegenstand bildete die Frage betr. Schaffung einer Propaganda- und Pressekommission, die nach gründlicher Diskussion beschlossen wurde. Das neue Organ erhielt den Titel: Aktionskomitee der vereinigten Interessenten an der Schweizer Strassen-Verkehrsgesetzgebung und hat zur Aufgabe, die mehr und mehr überhandnehmenden Anfeindungen gegen den Autovehikel zu bekämpfen und die Öffentlichkeit über die Bedeutung des Automobils auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht aufzuklären. Die Geschäfte des Aktionskomitees leiten ein Zentralvorstand und dessen Ausschuss. Im Zentralvorstand sind neben wichtigeren anderen Verbänden auch der S.H.V. durch HH. C. Fr. Bulticaz und Direktor Kurer (letzterer als Supplement), sowie die Verkehrszentrale durch HH. Quattrini bzw. Direktor Junod vertreten. Die Konferenz berief in weiteren einflussreichen Verhandlungen über die Schaffung der benötigten Aktionsmittel und über die Reihenfolge der zunächst an die Hand zu nehmenden Arbeiten, als: Eingaben an die Behörden, Einrichtung eines Presse- und Propagandadienstes etc. worauf zum Schluss noch die Vorlage betr. Eidgen. Automobilgesetzgebung, sowie die Zollerhöhung auf Benzin längerer Erörterung unterzogen und hiezu das zukünftige Vorgehen des Aktionskomitees festgelegt wurde. Bereits ist auch an die ständerrätliche Kommission betr. Automobilgesetz eine Eingabe gerichtet worden, worin gewichtige Bedenken gegen die Vorlage vorgebracht wurden. Ueber die weiteren Konferenzen und Arbeiten des Komitee werden wir unsere Leser jeweils prompt orientieren.

Bankbericht über die Hotellerie.

Der Geschäftsbericht der Spar- und Leihkasse in Bern spricht sich einlässlich über die Lage des Fremdenverkehrs in Berner Oberland sowie über die Entwicklung der Berner Saisonbahnen aus. Zu einem Urteil ist dieses Institut uns kompetenter, als es seit 1914 im Interesse der Wiedergewinnung der Oberländer Fremdenindustrie und Verkehrsanstalten vorbildliche Opfer zu bringen wusste. „Die Fremdenindustrie“, führt der Bericht aus, „ist noch weit entfernt von den Besudsziffern der Vorkriegszeit; aber mit Befriedigung ist festzustellen, dass es Jahr um Jahr langsam vorwärts geht. Noch ist kein Grund zu überschüssigen Hoffnungen vorhanden; denn viele Hotels arbeiteten auch 1923 mit Verlust, sind sanierungsbedürftig oder brachten kaum die Betriebskosten

heraus. Eine Reihe von ihnen vermochte allerdings die Obligationen teilweise oder ganz zu entrichten. Dass das Hotel-Baubetrieb noch auf lange Zeit aufrecht erhalten bleiben muss, ist eine absolute Notwendigkeit.

Vom bessern Fremdenbesuch profitierten auch die Verkehrsunternehmen. Die grösseren Oberländer Bahnunternehmen haben nun alle von ihren Aktionären, Obligationären und andern Gläubigern die weitgehendsten Opfer zur Bereinigung der durch den Krieg verwüsteten Bilanzen zugebilligt erhalten, und sie befinden sich mitten in der fünfjährigen Sanierungsperiode. Aber es wäre ein Irrtum zu glauben, dass die Bilanz gleich sei es nun gütlich. Im Gegenteil sollte die Periode der Variabilität der Zinsen dazu benutzt werden, um die Bahnen in technischer Beziehung wieder auf die Höhe zu bringen, damit sie am Ende der Sanierungsperiode in möglichst voller Leistungsfähigkeit die Anforderungen der Obligationäre und Kreditoren restlos zu erfüllen vermögen.“

Das schweizerische Wirtschaftsjahr 1923.

Dem „Schweizer Echo“, der stets interessanten und gut redigierten Monatsschrift der Schweizer im Ausland (Administration: Bahnhofstrasse 20, Zürich) entnehmen wir den nachstehenden wirtschaftspolitischen Überblick, der auch unsere Leser interessieren dürfte.

M. G. Nach dem schweren Krisenjahre 1921, das eine Periode wirtschaftlicher Blüte in den Kriegs- und ersten Friedensjahren ablöste, und einem weiteren Jahre der Stagnation bedeutet das Jahr 1923 zweifellos eine Periode wirtschaftlicher Erholung. Wenn auch nicht alle Hoffnungen, die zu seinem Beginn ausgesprochen wurden, infolge der Ungleichheit weltwirtschaftlicher Lage sich verwirklichen konnten, so ist doch der Fortschritt unverkennbar.

Allerdings ist es den grossen schweizerischen Industriezweigen noch nicht möglich gewesen, von einigen Ausnahmen abgesehen, ihren Auslandsabsatz wesentlich über den des Vorjahres hinaus zu erhöhen. Das Jahr 1923 hatte in dieser Hinsicht verheissungsvoll begonnen. Durch grosse Abschreibungen und Reservestellungen, durch Herabsetzung der Löhne und teilweise Verlängerung der Arbeitszeit waren 1922 die Grundlagen zu einer Wiedergewinnung der schweizerischen Konkurrenzfähigkeit geschaffen worden. Dazu kam, dass die Valutakonzurrenz Oesterreichs aufhörte, die Deutschlands, besonders in qualitativer Hinsicht, an Schärfe verloren hatte, wovon man eine deutliche Anschauung auf der Basler Mustermesse im Frühjahr 1923 erhielt. Leider wurden aber diese Aussichten auf einen grösseren Export durch die Wirkungen der Ruhrbesetzung wieder vernichtet. Sie schwächte zunächst die Kaufkraft des früher bedeutendsten Abnehmers schweizerischer Produkte, Deutschlands, derartig, dass sich seine Käufe auf die Hälfte derjenigen des Jahres 1922 verminderten. Aber auch die Ausfuhr nach Frankreich ging, als Folge der ständigen Entwertung seiner Währung, stark zurück, während die Aufnahmefähigkeit des wichtigen englischen Marktes durch die ebenfalls als Folge der Ruhrkrise sich verschärfende Wirtschaftskrise beeinträchtigt wurde. Wenn auch die übrigen Absatzgebiete sich besser hielten, neue Märkte in den überseeischen Ländern gefunden wurden, so hat doch die allgemeine Depression, die Befriedigung neuer politischer Verwicklungen, eine starke Ausdehnung des Auslandsabsatzes verhindert, sodass sich dieser für die Hauptindustrien nur knapp um ein Zehntel erhöht hat und immer noch nicht weit über zwei Drittel der Friedensmenge beträgt. Dabei mussten die Preise, um erfolgreich mit dem Auslande konkurrieren zu können, vielfach so niedrig bemessen werden, dass in vielen Fällen die Waren mit Verlust abgegeben wurden. Sieht man von Industrien mit verhältnismässig kleiner Produktion, wie die Kunstseide-, Wirkwaren- und Aluminiumindustrie ab, so hat einzig die Uhrenindustrie eine erfreuliche gute Entwicklung genommen, da sie ihren Export in den ersten zehn Monaten von 7,7 auf 11 Millionen Stück erhöhen konnte.

Diese für die schweizerische Volkswirtschaft noch immer ungünstige Exportlage wurde aber zu einem guten Teil ausgeglichen durch eine sehr gute Inlandskonjunktur. Sie hatte ihre Grundlage vor allem in einer äusserst lebhaften Bautätigkeit, die sich das ganze Jahr bis in den Spätherbst fortsetzte und vielen Tausenden Beschäftigten gewährte. Ein weiterer Arbeitsbeschäftiger für die Elektrifikation der Bundesbahnen zu sagen, die vor allem der Maschinen- und Elektrizitäts-Industrie einen willkommenen Ersatz für den noch ungenügenden Export gewährte. Aber auch der heimische Konsum erfuhr eine starke Belebung, als auf eine Periode fallender Preise wieder eine solche der Preisverleuerung folgte, wenn sich diese auch in bescheidenen Grenzen hielt. Besonders die Textil- und Schuh-Industrie, aber auch die Schokoladen- und Kondensmilch-Industrie, hatten eine starke Erhöhung des Inlandsabsatzes aufzuweisen. Er kam in einer sehr grossen Zunahme der Einfuhr von Rohstoffen zum Ausdruck, die bereits vielfach wieder die Friedensmenge erreicht hat, und ist die Hauptursache für den grossen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Während zu Beginn des Jahres noch 56,300 Personen gänzlich ohne Beschäftigung waren, hatte sich diese Zahl Ende August auf 24,000 vermindert, um dann im Herbst, nach Einstellung der Bauftätigkeit, wieder etwas zu steigen. Wenn auch die Umwälzung der Arbeitslosigkeit noch bedeutend ist, so ist doch gegenüber dem Jahresbeginn 1922 mit fast 100,000 Beschäftigungslosen eine bedeutende Besserung erfolgt.

Die gute Entwicklung des Inlandmarktes hat auch einen starken Aufschwung des Güterverkehrs bewirkt, der ausserdem noch durch einen umfangreichen Transitverkehr von Frankreich nach den Oststaaten und von Italien nach Deutschland gefördert wurde. Fast während des ganzen Jahres überstiegen die von den Bundesbahnen beförderten Gütermengen die des letzten Friedensjahres, während im Vorjahre erst 85% der Menge von 1913 erreicht werden konnten. Die Überschüsse der Bundesbahnen haben sich stark erhöht, sodass die Zeit der Defizite als abgeschlossen betrachtet werden kann und es der Verwaltung möglich war, zu Beginn des neuen Jahres die lang ersehnte Verbilligung der Personalfahrpreise, durch Einführung der Retourbillette, vorzunehmen. Es ist zu hoffen, dass

diese Massnahme günstig auf die Förderung des Fremdenverkehrs einwirken wird, der früher eine wichtige Einnahmequelle der schweizerischen Volkswirtschaft bildete. Bereits im Sommer war eine erfreuliche Besserung zu verzeichnen und der Winter hat einen aussergewöhnlich starken Fremdenstrom nach den schweizerischen Höhenkurorten gelenkt. Nachdem die Valutakurse nach Deutschland infolge der Preisverleuerung aufgehört haben, erscheint die Hoffnung nicht unbegründet, dass der Fremdenverkehr seinen Vorkriegsstand bald wieder erreichen und die Hotelindustrie nach vielen schweren Jahren wieder eine günstige Entwicklung nehmen wird.

Die im allgemeinen günstigeren Beurteilung der schweizerischen Wirtschaftslage zeigte sich in einer starken Aufwärtsbewegung der Börsenkurse für schweizerische Industrieaktien, wenn auch der durchschnittliche Kursstand noch weit unter dem Niveau der Vorkriegszeit zurückbleibt. Auf der anderen Seite hatten die fest verzinslichen Werte im Zusammenhang mit den veränderten Verhältnissen des Geldmarktes einen erheblichen Kursrückgang aufzuweisen. Die aus der Krisenzeit 1921 und 1922 herrührende Geldflüssigkeit hörte durch Kapitalabwanderung aus der Schweiz, zunächst infolge der Propaganda für die Vermögensabgabe, daraufhin die besseren Verzinsungsmöglichkeiten im Ausland auf, sodass wieder Geldknappheit eintrat. Die Nationalbank sah sich genötigt, den Diskont von 3 auf 4 % zu erhöhen, der Bund für seine Anleihen vom 4 % Zinssatz zu 5 % zurückzukehren. Die Diskontoberhöhung verfolgte daneben den Zweck, der weiteren Kapitalabwanderung und damit dem Sinken des Schweizer Frankens Einhalt zu tun, ein Ziel, das allerdings nur vorübergehend erreicht werden konnte. Der Schweizer Franken setzte vielmehr seine schon im Vorjahr begonnene Abwärtsbewegung, besonders gegenüber dem Dollar fort. Die Ursache liegt neben der Kapitalabwanderung in der starken internationalen Nachfrage nach Dollarwerten, die zu Frankenverkäufen durch das Ausland führen musste. Es ist jedoch zu hoffen, dass eine weitere Verschlechterung des schweizerischen Frankens, die eine weitere Verleuerung der Lebenshaltung verursachen müsste, in der nächsten Zeit nicht erfolgen wird, da die Zinseneingänge aus dem Ausland, besonders aus den Kapitalen, die schweizerische Zahlungsbilanz wieder verbessern werden. Auch wird die fortschreitende Besserung der Bundesfinanzen das Vertrauen des Auslandes zum Schweizer Franken erhöhen.

Wenn auch das Jahr 1923 im Vergleich zu seinen beiden Vorgängern im Ganzen ein erfreuliches Bild schweizerischer Wirtschaftslage zeigt, so wird doch die weitere Entwicklung im neuen Jahr von der Gestaltung des Exportes abhängig bleiben, da die Inlandskonjunktur auf die Dauer eine zu schwache Grundlage für das Gedeihen der schweizerischen Wirtschaft ist. Es ist daher zu hoffen, dass die internationale Weltlage sich beruhigt und festigt, dass an Stelle von Hass und Feindschaft zwischen den Völkern wieder die Verständigung und Vernunft tritt, die notwendige Voraussetzung wirtschaftlichen Gedeihens aller Länder.

5% Anleihe der Schweizer. Bundesbahnen 1924 von Fr. 150.000.000.—

Zur Konsolidierung der für die Elektrifikation der Schweiz. Bundesbahnen kontrahierten schwelenden Schuld legt der Bund vom 18. bis 26. März 1924, mittags, ein neues 5% Elektrifikationsanleihen bei den schweizerischen Banken zur Zeichnung auf, das dank den günstigen Bedingungen einen sichern Erfolg erwarten lässt.

Mit dem Abflauen der allgemeinen Produktionskrise und dem Wiedereintritt etwas günstiger Verhältnisse im Fremden- und Transitverkehr hat sich die Finanzlage der Bundesbahnen, an denen der Krieg und die für unser Land noch schwerere Nachkriegszeit nicht spurlos vorübergegangen waren, in erfreulicher Weise gebessert. Der Vorschlag für das Jahr 1923 hatte einen Betriebsüberschuss von 88 Millionen und einen Passivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung von 25 Millionen vorgesehen. Nun betragen aber nach vorläufigen Feststellungen die Einnahmen pro 1923 367,5 Millionen (budgetiert 352,3) und die Ausgaben 251,8 Millionen (budgetiert 263,3). Dank dieser Erhöhung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben beträgt der Betriebsüberschuss 115,7 Millionen. Er reicht nun nicht nur völlig zur Ausgleichung der Gewinn- und Verlustrechnung, sondern reicht sogar noch um 29 Millionen über 29 Millionen der zur Abschreibung an den sog. Kriegsdarlehnen der früheren Jahre Verwendung finden soll. Daraus ergibt sich nun der erfreuliche Schluss, dass die Bundesbahnen am Ende der Defizitperiode angelangt sind.

Das nunmehr auszubehende Anleihen hat daher nichts mehr mit der Defizitdeckung zu tun, sondern dient ausschliesslich produktiven Zwecken, nämlich der Finanzierung der weiteren Elektrifikationsarbeiten. Die dadurch zu beschaffenden Gelder sind dazu bestimmt, schwelende Schulden, die für die Zwecke der Elektrifikation eingegangen worden sind, zu konsolidieren und darüber hinaus Mittel bereitzustellen, um die Fortsetzung der Arbeiten ohne Eingehung grösserer schwebender Schulden sicherzustellen.

Mit der Fortsetzung der Elektrifikationsarbeiten leisten die Bundesbahnen der schweizerischen Industrie und indirekt dem ganzen Lande einen Dienst, der in den heutigen Zeiten nicht hoch genug angeschlagen werden kann, gestaffelt ist doch die Beschäftigung vieler Tausender von Arbeitern, die sonst der ungenutzten Arbeitslosenunterstützung anheimfallen würden.

Die rasche Aufeinanderfolge relativ grosser Anleihen infolge der Beschleunigung der Elektrifikation drängt zur Frage, ob sich diese gewaltigen Aufwendungen wirtschaftlich rechtfertigen. Nach der Elektrifikation der vorgesehenen 1566 km wird der Kohlenbedarf der S. B. B. bei einem Verkehr, wie er im Jahre 1913 zu bewältigen war, jährlich um 450,000 Tonne kleiner sein als beim Dampftrieb. Bei einem Kohlenpreis von Fr. 40 pro Tonne wären demnach jährlich 27 Millionen Franken weniger an das Ausland für Kohlen auszugeben. Sehr wichtig ist ferner, dass von den für den Umbau verausgabten Geldern 75 % im Lande selbst als Löhne, Gehälter, Mieten, allgemeine Unkosten usw. verbleiben.

Aber auch vom kommerziellen Standpunkte aus ergeben die Berechnungen, dass der elektrische Betrieb bei einer Verkehrsdichtigkeit wie vor dem Kriege nicht mehr kostet als der Dampftrieb

bei einem Kohlenpreis von Fr. 60.— per Tonne franko Schweizergrenze. Je mehr der Verkehr wächst, desto wirtschaftlicher wird der elektrische Betrieb. Im Paritätspreis der Kohlen von Fr. 60.— kommen aber noch alle diejenigen Vorteile des elektrischen Betriebes nicht zum Ausdruck, die sich überhaupt nicht oder wenigstens heute noch nicht in Zahlen angeben lassen. Da sind zu erwähnen: die grössere Geschwindigkeit sowohl beim Anfahren wie auf der Fahrt, die grössere Leistungsfähigkeit der elektrischen Lokomotiven, die die Fahrt schwerer Züge ermöglicht. Die rasche Fahrt und die grössere Zugkraft der Lokomotiven erhöht aber auch die Leistungsfähigkeit der Strecke, wodurch die Notwendigkeit der Erstellung zweier Geleise erst später eintritt. Ferner wird der Reisende sowohl die ruhige Fahrt, sowie der Wegfall des Rauches, die ruhige Fahrt, sowie die grössere Reinlichkeit angenehm empfinden. Gross sind sodann die Vorteile, die darin liegen, dass die elektrische Lokomotive keiner Speisung mit Kohle und Wasser bedarf und dass der Eigenverbrauch von Kohle, der etwa 1/3 des Gesamtverkehrs ausmacht, entfällt. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht sind somit die Voraussetzungen für eine möglichst rasche Durchführung der Elektrifikation vorhanden. Für den Eisenbahnverkehr bedeutet diese in jeder Hinsicht einen grossen Fortschritt.

Es ist daher zu erwarten, dass aus allen diesen Gründen die schweizerischen Sparer der neuen Elektrifikationsanleihe ihre Zeichnungen in reichem Masse zuwenden werden; sie werden dies umso leichter tun können, als der Titel bei einem Zinssatz von 5 % unter Berücksichtigung des Emissionskurses von 98 1/2 % eine effektive Rendite von 5,28 % während der elfjährigen Laufdauer der Anleihe bietet.

Saison-Eröffnungen

Luzern: Grand Hotel Europe: 1. April 1924.
Weggis: Hotel Albana: 15. März.

Kleine Chronik

Mürren. Wie uns mitgeteilt wird, tritt Herr C. F. Eicher auf 30. April von seinem Posten als Direktor des Grand Hotel und Kurhaus in Mürren zurück.

Basel. Das Hotel Schrieder zum Deutschen Hof, seit 46 Jahren unter der persönlichen Leitung des Herrn M. Erne stehend, ist an Herrn Otto Liechi, Restaurateur, verkauft worden, mit Antritt auf 1. April 1924.

St. Moritz-Bad. Das Hotel Victoria in St. Moritz-Bad, das für die Sommersaison 1924 wieder eröffnet. Zum Direktor dieses Etablissements ist gewählt worden Herr L. Cadonau, früher Hotel Edelweiss in Sils-Maria.

Jura-Karte. Der Schweizerische Jura-Verein, dessen Sektionen von Baden bis Biel und von der Aare bis zum Rhein reichen, hat seinerzeit beschlossen, über ein Gebiet eine Spezialkarte herauszugeben. Als Massstab wurde gewählt 1:50,000; die Kurven haben eine Equidistanz von 20 Meter; die Ausführung wurde dem vorzüglich bekannten Kartenverlag Kümmerly & Frei in Bern übertragen. Die Erstellung der Druckplatten allein kostete Fr. 26,000 und jedes Blatt muss noch extra bezahlt werden. Das oben bezeichnete Gebiet wurde in fünf Teilkarten behandelt, von denen die Blätter Aarau, Solothurn und Basel schon vor einiger Zeit erschienen sind. Vor Monatsfrist ist das Blatt Biel zur Ausgabe gelangt, das Gebiet von Druntrut wird im Laufe des Jahres folgen. Sämtliche Spazierwege sind mit roter Farbe eingezeichnet. Die Karte ist äusserst übersichtlich und klar. Vereine, welche an die Erstellung der Druckplatten Kostenbeiträge leisten, erhalten das Recht, beliebige Ausschnittskarten erstellen zu lassen. — Ein grosses Verdienst um das Zustandekommen des Werkes kommt nicht einem Vereine, sondern nämlich auch dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Biel zu, der sich finanziell mit Fr. 3,500 beteiligte, auch haben einige Mitglieder und Freunde der Vereinigung in technischer Beziehung tüchtig mitgearbeitet. Die Karte kann auf den Verkehrs- und Verschönerungsvereinen bezogen werden. Sie ist für Spaziergänger im Jura ein unentbehrlicher Begleiter.

Autotourismus

Ausbau der durchgehenden Automobilstrassen im Berner Oberland. Aus dem Oberland wird zu dieser Frage dem „Bund“ geschrieben: Die Regierung hat dem Grossen Rat eine Vorlage für den Ausbau von Automobilstrassen, welche den Kanton nach verschiedenen Richtungen durchqueren, unterbreitet. Dazu gehört auch die Strecke Bern-Thun-Spiez-Interlaken-Merligen.

Dass eine Verbesserung der Strassen dringend notwendig ist, wird wohl niemand mehr bezweifeln; hoffen wir nur, dass die leitenden Organe den Ausbau so durchführen, dass er dann wirklich für eine Automobilstrasse genügt.

Anerkennung wird allgemein der grosszügigen, in den letzten zwei Jahren durchgeführten Strassenverbreiterung Oberhofen — Merligen gezollt. Bei der Beschlussfassung über den Kredit für die Strassenverbreiterung Gunten-Merligen war in der Tagespresse zu lesen, dass der Präsident der Staatswirtschaftskommission bei dieser Gelegenheit habe die Verbreiterung sollte bei Interlaken durchgeführt werden. Für den Ausbau der geplanten durchgehenden Automobilstrasse ist nun aber vorgesehen, dass die Strasse über Thun-Spiez-Interlaken verbreitert und verbessert wird, was insofern richtig ist, als von Spiez die Strassen nach dem Simmen- und Frutigen abzuweichen; dies soll aber nicht hindern, dass heute schon der etappenweise Ausbau der ganzen rechtsufrigen Thunerseestrasse ins Auge gefasst wird. Auf alle Fälle sollten noch vor der Inangriffnahme der linksufrigen Strassenkorrektur die schlimmsten Kurven auf der Strecke Interlaken-Merligen korrigiert und die Bahnkreuzungen beseitigt werden, beides gestützt auf technische Unterlagen, welche für den späteren Gesamtausbau als Grundlage dienen würden; denn während des Baus der linksufrigen Strasse wird es zweifellos notwendig sein, den durchgehenden Autovehikel über die rechtsufrige Strasse zu leiten, wobei der

heutige schlechte Zustand der Strasse-Interlaken-Merligen zu schweren Unglücksfällen Anlass geben konnte.

Für eine solche provisorische Korrektur verwendeten Gelder wären auf keinen Fall verloren, denn auch wenn einmal die linksufrige Strasse ausgebaut ist (davon ist der oberländische Automobilfahrer überzeugt), wird der grösste Teil des Autoverkehrs nach dem engeren Oberland über die rechtsufrige Thunerseesstrasse gehen. Haupt-sächlich deshalb, weil sie rund 7 km kürzer ist und dann auch wegen ihrer Lage und Aussicht, die an Schönheit in der Schweiz wohl einzig noch durch die Axenstrasse erreicht wird.

Es wird den massgebenden Behörden in Bern wohl kaum bekannt sein, dass letzten Sommer während der Saisonzeit täglich sehr oft über 400 Autos über das rechte Thunerseeufer in Interlaken aus- und einliefen, obschon der Zustand der Strasse, teilweise infolge des Umbaus, sehr schlecht war. Gleichzeitig konnte konstatiert werden, dass der Verkehr Thun-Interlaken über das linke Ufer durchschnittlich die Zahl von 200 Autos täglich stellen überstieg.

Kann eine Umleitung des Verkehrs durch die Behörden willkürlich von der einen auf die andere Strasse durchgeführt werden? Wir glauben kaum. Der Automobilfahrer wählt sich seine Route selbst aus.

Der Autoverkehr nach dem grössten bernischen Fremden- und Ausflugszentrum Interlaken hat übrigens in den letzten 2 Jahren dermassen zugenommen, dass die Belastung für eine einzige verhältnismässig schmale Autostrasse für die Zukunft zu gross würde und der gewaltige Verkehr selbst auf den Ausbau einer zweiten, gutangelegten Strasse hindrängt.

Wir glauben, mit dieser Ausführung manchem Autobesitzer aus dem Herzen gesprochen zu haben und wünschen nur, Regierung und Staatswirtschaftskommission möchten, bevor sie endgültige Beschlüsse in der Automobilstrassenfrage fassen, nochmals an Ort und Stelle die vorstehenden Anregungen prüfen. Die Mühe wird sich lohnen!

Luftschiffahrt

Neue Luftverkehrspläne. Für den Anschluss der Schweiz an den internationalen Luftverkehr werden zur Zeit die organisatorischen Vorbereitungen getroffen. Von orientierter Seite wird über die für den kommenden Sommer in Aussicht stehenden Verbindungen folgendes mitgeteilt:

Zu den letztjährigen Linien München-Zürich-Genf und London-Paris-Basel-Zürich sind als neue Linien geplant eine tägliche Verbindung Lausanne-Genf-Lyon, dem wichtigen französischen Luftverkehrszentrum, und eine Linie Amsterdam-Rotterdam - Antwerpen - Brüssel-Basel. Gegenwärtig werden die Subventionsgrundsätze für die Beteiligung der Postverwaltung, des eidgen. Luftamtes, und der interessierten Städte ausgearbeitet. Dies Jahr werden die Subventionen für die Zeit vom 15. Mai bis 30. September ausgerechnet.

Ferner soll die französische Luftlinie nach dem Orient, die bisher von Paris-Strassburg direkt über deutsches Gebiet nach Prag-Bukarest-Kon-

stantinopel führte, im nächsten Sommer eine Verlegung über die Schweiz und Oesterreich erfahren. Man kann also annehmen, dass die Schweiz ihre Stellung als wichtiges Zentrum des europäischen Fernverkehrs noch verstärkt und dass sich das Netz zugunsten der Schweiz neuerdings verdichtet.

Fremdenfrequenz

Zürcher Hotelier-Verein.
Fremdenstatistik 1923.

	Bettenzahl:	pro Tag	pro Monat	Anzahl der	Zahl d. besetz-
	Arrivées:			ten Betten:	
Januar	2,317	71,827	9,249	25,918	
Februar	2,317	64,876	9,378	25,134	
März	2,317	71,827	11,709	31,622	
April	2,279	68,910	12,569	34,051	
Mai	2,207	71,207	11,534	33,746	
Juni	2,297	69,910	11,997	38,055	
Juli	2,337	72,447	17,355	43,203	
August	2,337	72,447	20,376	52,325	
September	2,337	70,110	17,504	51,047	
Oktober	2,302	71,362	14,966	46,484	
November	2,262	67,860	12,038	41,779	
Dezember	2,262	70,122	12,304	36,949	
1922	27,589	841,905	160,979	460,513	
	27,364	832,435	129,393	344,619	

Prozentuale Besetzung:
im Jahre 1923 54.6 %
im Jahre 1922 41.4 %

Vermischtes

Eine unsinnige Wette. In Oesterreich spielte sich in einem Gasthaus in Kitzbühel folgender seltsamer Unfall ab: Ein Arbeiter aus St. Andra-Wornden wollte gemäss einer Wette ein Paar Frankfurter unzerkauft verschlucken — ein Kunststück, das er öfters schon zum besten gegeben haben soll. Hierbei erlitt er jedoch einen derart schweren Erschlagungsanfall, dass sofort ärztliche Hilfe dringend nötig war. Dem sogleich herbeigeeilten Arzt gelang es zwar, durch rasch entschlossenes Einführen der Hand fast in die Speiseröhre ein etwa 6 Zentimeter langes Stück des Würstchens zu entfernen, doch war der Tod wahrscheinlich durch Herzlähmung schon eingetreten.

(Aus „Schutz u. Trutz“.)

Seit wann gibt es Bockbier? Wohl die wenigsten, die sich heute ein Bockbier zu Gemüte führen, werden wissen, weshalb dieses doppelt gebrauchte Getränk den etwas ungewöhnlichen Namen „Bock“ führt. Es ist, wie viele ähnliche Worte, aus einer von der Bevölkerung nicht mehr verstandenen Redewendung entsprungen. Maximilians Gemahlin, des I. Kurfürsten von Bayern, war so schwer erkrankt, dass er seinen berühmten englischen Arzt zuzog, und dieser verschrieb der Fürstin das im 17. Jahrhundert bekannte Buckingha-

mer Doppelbier. Unter gewaltigen Mühen und Kosten wurde dasselbe zweimal von England nach Bayern transportiert, und da es erfreuliche Folgen zeitigte, beschloss der Kurfürst, das Doppelbier auch nach Genußung seiner Frau als gesundheitsförderndes Getränk weiter zu verwenden. Bei dem kostspieligen Transport jedoch war auf die Länge nicht daran zu denken, das Bier aus England kommen zu lassen. Er befahl deshalb den Münchner Brauerei, sich in England nach der Herstellungsart dieses Bieres zu erkundigen und dann selbst solches herzustellen. Gesagt, getan, und im Jahre 1623 wurde zum erstenmal in Bayern fabriziertes Buckinghamer Bier, das bald nur Buck und später Bockbier genannt wurde, getrunken. Alle Leute, die es tranken, erachteten es als solch gutes Heilmittel, dass sie es nicht nur als Medizin, sondern mit der Zeit als reines Genussmittel verwendeten, obgleich vorerst nur erlaubt war, das neue Bockbier zwei Wochen vor und nach Fronleichnam zu fabrizieren.

(Basler Nachr.)

Landjäger und Schübling. Woher diese merkwürdigen Wurstnamen wohl kommen mögen? Das „St. Galler Tagblatt“ gibt in der Sprachdecke der Gesellschaft für deutsche Sprache eine Antwort auf diese Frage, die wir unsern Lesern nicht vor-enthalten wollen. Ursprünglich hat der Landjäger nichts mit der Polizei zu tun. In der älteren Sprache gibt es noch keinen „Landjäger“, da heisst er noch die „lange hie Wurst“, also: die lang geräucherte Wurst; wir kennen ja noch „Jige-“ oder „Jigi-“ Fleisch“ als geräuchertes Fleisch. Man hat dann die beiden Eigenschaftswörter zusammengefasst und das Hauptwort als selbstverständlich weggelassen. Aus lang hie wurde in rascher Rede lanthe, lanthege. Damit klang das Wort in der Mundart schon fast gleich wie Landjäger. Das steife Aussehen des Gegenstandes unterstützte in der Volksphantasie die Annäherung an den Namen des Polizeimannes. Die mundartliche Aussprache (Lanteger, Lantiger; so wenigstens in den ostschweizerischen Mundarten) erinnert aber noch deutlich an die ursprüngliche Bedeutung des Wortes.

Dass es auch der Schübling mit der Polizei zu tun hat, weiss höchstens der Untersuchungsrichter. Schübling heisst in der Sprache der Richter, wer „auf dem Schub“ heimbeordert wird. Das kann aber nicht der Ursprung des Wortes gewesen sein, trotzdem es schon vor tausend Jahren „scubiline“ geäussert hat. Das Wort bezeichnet nämlich auch ein Stoppmittel, z. B. den Papierstopfen im Gewehr, den Waffelbauch im Ohr („Er hat Schübling in de n' Ore“), oder was z. B. unter ein zu kurzes Stuhlbein „geschoben“ wird. Als eine Art Stöpsel lässt sich ja die Wurst auch auffassen.

Und nun das hübsche Bild, das die beiden ergeben: der Landjäger ist der harte, steife, kantige, der Schübling, also der Landscheiter, dagegen der weiche, biegsame, „abgerundete“. Neben dem Landjäger, dem lebendigen, muss der Schübling, der lebendige, bescheiden auftreten; in „geniessbaren“ Sinne aber ist der Schübling, wenigstens der St. Galler Schübling — und wenn es gar noch ein Doppelschübling ist! — etwas so Grossartiges, dass Tobler als appenzelische Redensart für „hochmütig sein“ aufführen kann: „Wie ein St. Galler Schübling oft an Appenzeller Batzworst abeluege“.

Büchertisch

Neuerscheinungen.

Erstrebtes und Erreichtes zur Lösung unserer Fremdenfrage, Vortrag, gehalten in der Neuen Helvetischen Gesellschaft, Gruppe Basel, von Prof. Dr. Ernst Delaquis, Bern, Chef der Polizeibehörde des eidgen. Justiz- und Polizeidepartement. Grossoktav-Format. Preis Fr. 1.20.—. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Was sagen wir zu den Ersten Bibelforschern? Ein Vortrag von Dr. Ludwig Köhler, Prof. der Theologie an der Universität Zürich. Preis 60 Rp. — Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Pilatus über Jesus bei den Ersten Bibelforschern. Eine Fälschung, aufgedeckt von Prof. Dr. Paul Schmiedel, Zürich. Preis 50 Rp. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Lustige Ecke

Im Restaurant. Gast (für sich): „Dieses Poulet madère wäre wohl ganz gut, wenn das Poulet so jung wie der Madère und der Madère so alt wie das Poulet wäre!“

Viel zu ängstlich! Pikolo steht am Hoteleingang auf der Ausschau nach Gästen. Neben ihm eine Dame mit einem kleinen Hund an der Leine, der unruhig wird und an Pikolo's frisch gebügten Hosen herumschnüffelt, eine Zutraulichkeit, die Pikolo mit einem gelinden Fusstritt abwehrt. Dame (ärgert): „Oh! Du musst das nicht tun, er beisst Dich nicht.“ Pikolo: „Davor habe ich auch keine Angst. Ich sah nur, wie er sein Bein hochob und dachte, er wollte hinten ausschlagen.“

Englischer Ehemann. „Mein Lieber“, sagte der Arzt zu dem Patienten, „Sie leiden an einem chronischen Uebel.“ — „Das weiss ich“, flüsterte der Patient ängstlich. „Aber bitte, sprechen Sie leiser. Sie ist im Nebenzimmer.“ „Nun, alter Junge, glücklich verheiratet? Jetzt gibst' keine Löcher in den Strümpfen mehr!“ „Nein, das erste, was mir meine Frau beibrachte, war, wie man Strümpfe stopft.“ — Mr. Haggerston wünscht, dass das neue Bild rechts vom Kamin aufgehängt wird; seine Frau ist für die linke Seite. Aber der Ehemann beharrt auf seinem Willen und befiehlt dem Mädchen, das Bild rechts aufzuhängen. Sie schlägt einen Nagel in die Wand rechts vom Kamin, aber dann schlägt sie auch noch einen Nagel links ein. „Was soll der zweite Nagel?“ fragte der Herr erstaunt. „Ach, ich schlage beide Nagel ein“, erwidert das schlaue Mädchen, „damit ich nicht morgen noch einmal die Mühe habe, wenn die Ansicht von Frau Haggerston durchdringt.“

Redaktion — Rédaction

A. Kurzer

A. Maltz

Ch. Magne

Kochherde
FÜR
HOTELS-RESTAURANTS
ANSTALTEN
Offenfabrik
Sursee
Gründete Offenfabrik der Schweiz
ERSTE REFERENZEN
Filialen in: Zürich, Bern, Luzern, Basel, St. Gallen, Lausanne, Genf.

Immer frische Consommé

trinkfertig und zu Kochzwecken, haben Sie mit



VIANDOX

echte konzentrierte Ochsenfleischbrühe
der Cie. LIEBIG

Preis-Abschlag:

1 Kg. Flasche à Fr. 9.75

In allen guten Geschäften erhältlich, oder direkt beim Dépôt für die Schweiz:
JEAN HAECKY IMPORT A.-G., BASEL.

Rhum Negrita
Reconnu le Meilleur

Dépôt pour la Suisse:
JEAN HAECKY IMPORTATION S. A., BASEL



S. Garbarsky, Zürich
Bahnhofstrasse 69a, Entresol
Wäschefabrik

Feine Herrenwäsche. Ausstattungen



Gegr. 1891

180

Veltliner offen
G. Calonder, Chur 106

Berger & Cie.
Langnau · Berne
fondée en 1863

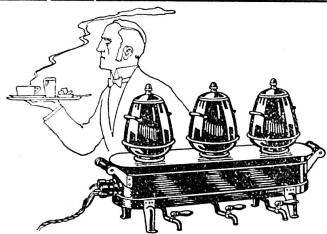
Agence générale et Dépôt de
Saint-Marceaux & Cie, Reims
Champagne Saint-Marceaux

G. Sandeman Sons & Co Ltd.
Londres · Oporto · Xérès
Sandeman's Ports & Sherries

Eschenauer & Cie, Bordeaux
Vins fins de Bordeaux

Champy Père & Cie, Beaune
Grands vins de Bourgogne

Mont d'or S. A., Sion
Mont d'or Johannisberg.



Elektr. Trocken-Wärme-Apparat
„ALBIS“

Pat. 95210

Verschiedenen Grössen lieferbar
Kaffee etc. immer frisch u. warm
Minimale Stromverbrauch, regulierbare
Heiz- und Kühlleistung, Apparat der Bewegung
Unverwundbar für jedes Restaurant, Café,
Hotel etc. Unvergleichliche Vorführung
u. Probeführung. Prospekt u. Referenzen
durch

F. ERNST, ING., ZÜRICH 3
Weststrasse 50-52 · Teleph.: Seln. 2038

Rud. Hofstetter & Co. A.-G.
Bern Rebgrütsbesitzer Sitten

Spezialitäten in Walliserweinen wie:
Dôle de Sion — Johannisberg — Fen-
dant de Sion — Amigne, Arvine, Muscat.

Die Mitglieder des
Schweizer Hotelier-Vereins

sind gebeten, bei Deckung ihres
Bedarfs die **INSERENTEN** der

„Schweizer Hotel-Revue“

zu berücksichtigen und sich bei
allen Anfragen und Bestellungen
auf das Vereinsorgan zu beziehen

Spezialhaus für

Feine Veltliner

M. Christoffel & Cie., Chur 101

RADIODUX BERN

Radiotechnisches Bureau
Otto & Soltermann
liefert sämtliches Mate-
rial für den Empfang

Drahtloser Konzerte
und Telegraphie-Beratung-Reparaturen

Schlossberg Neuenstadt
Jahre 1183
Heinrich v. Sion
von Basel
Fürst-Bischof von Basel
Ernter der Rebgründer der Bürgergemeinde Neuenstadt
Allerhöchster Konsekrator seit 1896
E. Leuba · Neuenstadt
Dépôt und Generalagentur für die Ostschweiz: Weinkellereien H.G.
Winterthur, vorm. Ferd. Steiner.



Chianti-DeTting

Originalwein der Tenuta Egisto Martelli
Mercatello, Chianti.

Arnold DeTting, Brunnen
Feine Astl. u. Chiantiweine · Kirschdistillation
Gegründet 1867 Aeltteste Spezialfirma

**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
Fondé 1796

HORS CONCOURS · MEMBRE DU JURY
Bière · Goutte d'Or · BERNE 1914 · Rouge · Cuvée Réserve

1911er Bordeaux

orig. J. Calvet & Cie.

St. Emilion
St. Estéphe
St. Julien
Paulliac

à Fr. 3.50
per Flasche.

Otto Bächler, Zürich 6

Turnerstrasse 37 — Tel. Hottingen 4805

Edm. Widmer, Zürich 1

Telephon Hot. 2950 • Härtingstrasse 17

158a Kaffee-Grossrösterei

geröstet, gemahlen oder gebrauchsfertig	p. Kg. Fr.
1. Restaurations-Mischung	2.80
2. Hotel-Mischung	3.20
3. Fremden-Mischung	3.60
4. Wiener-Mischung	4.—
5. Menado-Mischung	4.40
6. Mocca-Hodeidah-Mischung	5.—

Spezial-Import von „Endwar“ Tea

Französische

GEMÜSE

sind teuer, nicht aber:

Erbsen, mittelfein 1 Kg. Dose	Fr. 1.30
Erbsen, mittelfein 2 Kg. Dose	Fr. 2.40
Erbsen, fein 1 Kg. Dose	Fr. 1.75
Bohnen, vert 1 Kg. Dose	Fr. 1.40

versendet per Kiste à 50 Stück franko Empfangstation, nur so lange
Vorrat: E. Bohny, Comestibles, Zug. — Telephon 252. 2687

ZU VERPACHTEN

auf nächste Sommersaison in
Schul-Tarasp, das bekannte

HOTEL „DU PARC“

mit 60 Fremdenbetten, in unmittelbarer Nähe der natürlichen Kohlensäure-Bäder gelegen. Günstige Bedingungen. Auskunft erteilt die Verwaltung der A.-G. Hotels Bellevédère, Post und Parc, Schuls. 2682

Gesucht

Fach- und sprachkundiger

Junger Mann

mit angenehmen Umgangsformen, als Stütze des Prinzipals in gutes Familienhotel. — Offerten mit Photo und ausführlicher Angabe des Bildungsganges und Saläransprüchen unter Chiffre F. I. 2680 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Offene Direktorstellen

Die Direktorstellen für die beiden Hotels: **Palace** in Portofino und **Engadinerhof** in St. Moritz-Bad sind neu zu besetzen. Offerten mit Angabe von Referenzen sind unverzüglich an die Bündnerische Kreditgenossenschaft, Chur, einbringen. 2689

Altbekanntes Alpenhotel

in hervorragendem Kur- und Passantenort im Kanton Wallis (1400 m. ü. M.), der sich auch als Wintersportplatz entwickeln lässt, mit 40 Fremdenbetten und komfortabler Einrichtung, zu Fr. 140,000.— aus erster Hand zu verkaufen. Anzahlung Fr. 60,000.—. Rendite kann einwandfrei nachgewiesen werden. — Interessenten wollen sich melden unter Chiffre M. 1654 Lz. an die Publicitas, Luzern. 5077

A vendre d'occasion

(pour cause d'installation d'un Autofrigor) une machine viennoise au moteur, turbine en cuivre 30 litres pour glace. — En parfait état. S'adresser à HUGUENIN, Confiseur LUGANO. 2685

Versilberung von Bestecken etc.

seit 20 Jahren, nach Christoffelmann
VERNICKLUNG
Aufräumen aller Metallwaren.
Albert Kügli, Seefeldstr. 11, Zürich. 202 K

Tanz, Konzert, Theater im Hause!



Musik-Apparate und Platten

Wir halten in unserer Spezialabteilung ein ständiges, reichsortiertes Lager in erstklassigen Musikapparaten und Platten. — Spezialkatalog auf Verlangen gratis!

Kaiser & Co., Bern

Generalvertreter der deutschen Grammophon A.-G. und der Polyphon-Werke A.-G.

WARUM NOCH MESSER PUTZEN?



Unsere rostfreien Tafelmesser behalten ihren Hochglanz ohne Putzmaschine dauernd wie neu.

Prospekte und Preise zu Diensten.

Schwabenland & Co., Zürich

FÜR ENTRE-METS

Telephon
Hottingen
3237

offerieren wir unsere best renommierten

CORNETS, HUPPEN, RAHMKÖRBCHE
WAFFELN, GLACÉSCHALEN U. PULVER

Bemusterte Offerten gerne zu Diensten.

Spezialhaus:

WALTER HUG & COMP., ZÜRICH 7

Schweiz. Teppichfabrik Ennenda (Glarus)



Fabrikation aller Arten Teppiche und Läufer bis zu 2,5 Meter Breite, ohne Naht, vom einfachsten bis zum gediegensten, nur Qualitätsware!

MILIEUX: Velours, Bouclé, Tournal (Wilton).
VORLAGEN UND LÄUFER: Jute Tapestry, Velours, Bouclé, Tournal. MATTEN UND SPIEL-
DECKEN: Tapestry, Velours.

Schützt die nationale Industrie. Verlangt Schweizerfabrikat. Wir weisen Firmen nach, die Sie mit unsern Erzeugnissen reell bedienen.

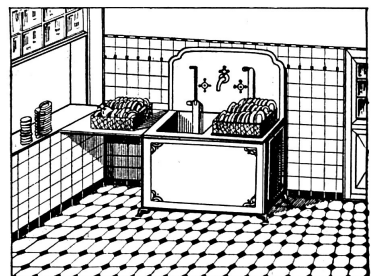
Warum?

20 bis 25,000.— Fr. für
Hotel-Autobusse

bezahlen, wenn Sie den modernsten (elektr. Licht und Anlasser) 6/8plätzer zu Fr. 13,000.— und 10/12plätzer zu Fr. 15,000.— erhalten können. — Näheres durch R. L. Hotel Suisse, Montreux, während dem Salon, City-Hotel, Genève.

Essgeschirr-Spülmaschinen „Primus“

(zum Patent angemeldet) von der Firma
Reist & Rymann, in Suhr b. Aarau
sind die besten, einfachsten u. billigsten der Gegenwart



„PRIMUS“ wäscht, spült, trocknet jedes Essgeschirr wie Teller, Tassen, Platten, Bestecke etc. aus Glas, Porzellan oder Silber in wenigen Minuten ohne dass Sie nur einmal die Hand ins Wasser tauchen müssen. — „PRIMUS“ kann in jeder Küche montiert werden. Einrichtung nach Wunsch für Gas, Dampf, Holz-, Kohlen- oder elektr. Feuerung. — „PRIMUS“ ist kinderleicht zu bedienen und wird Ihnen in kurzer Zeit unentbehrlich sein. Preise konkurrenzlos billig. — Näheres Auskunft und Prospekte bereitwilligst. 114

Albert Barth, Zürich

Bleicherweg 50
Tel. Sol. 3835

Leistungsfähiges Haus für
Schwer versilberte Tafel-
geräte und Bestecke

Rostfreie Messer

in allen Preislagen

Küchenartikel und

Maschinen

aller Art

Hotel-Porzellan

in jedem Decor

Verlangen Sie Preisliste

Pension in Genf

In Villastil, mit grossem, schattigen Garten, 24 gutmöblierte Zimmer, komfortabel eing. Grosse Veranda, Nähe Bahnhof und Tram. Kundschaft aus bürgerl. und kaufm. Kreisen, auch viele Passanten. Seit 10 Jahren in flottem Betrieb. Für Dame Ia. Existenz. Verkäuflich, nicht verpachtbar. — Wwe. Fischer, 21 Carrière, Genève-Servette, Tel. 4547 Mt.-Blanc. 26888

Zu verkaufen

In gesunder, schönster Lage am Thun mit prächtigem Ausblick auf See und Alpen, eine sehr gut frequentierte

Pension

Kaufpreis Fr. 100,000.—, Anzahlung Fr. 30,000.—, Auskult durch G. Schwarz & Cie., Liegenschafts- u. Verwaltungsbureau, Unterbühl 8, Thun, Telefon 3.57. — Jeden Dienstag im Restaurant „Simphon“ an der Aarberggasse in Bern antreffen. P. 607 T.

Pasteur Anglais

requit jeunes gens. Vie de la mille, Bonnes leçons, Beau quartier de Londres. 73

Rev. C. Merk

5 Roland Gardens
S. W. 7, London.

Hotelier—Achtung!

Zuverlässiger, routinierter Chauffeur mit eigenem, rasigem 6plätzer-Auto offen und geschlossen, sucht Jahres- oder Saisonstelle; würde auch andere Arbeiten verrichten, prima Zeugnisse und Referenzen. Anfragen unter O. F. 1206 Z. an Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 4753

Eiserner Gartenmöbel

wünsche ferner zu erfahren, wer Einrichtung liefert für Selbstfabrikation von kohlensäurehaltigen Wassern Syphon etc. — Nähere Angaben unter Chiffre E. E. 2681 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2 einbringen.

Erstkl. Musikkapelle

5 Mann, mit Jazzband, frei ab 1. Mai. — Offerten unter Chiffre Sc. 1870 Y. an Publicitas, Bern. 5073



SWISS CHAMPAGNE

la plus

ANCIENNE MAISON SUISSE

Fondée en 1811 à Neuchâtel

EXPOSITION DE BERNE 1914

MÉDAILLE D'OR

avec félicitations du Jury

Die alte Stammfabrik von Rapperswiler Café-Surrogat-Mischung

(ehemals sogen. Café-Extrakt) offeriert ihr unübertroffenes Fabrikat in Büchsen à 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilos Brutto und in grösseren Büchsen Netto. Nebst allen Sorten Cafés roh und geröstet empfehle als besonders vorteilhaft die beliebten Röst-Café-Mischungen von 104

Löwen-Café u. Haushaltungs-Café

(Marke gesetzlich geschützt)

Zu beziehen in den meisten besseren Handlungen:

Gustav Himpel, Rapperswil
Spezialhaus für Café, Tee und Cacao

Eier Butter Konserven

empfehlen stets zu ausserst preisen
Wildt & Bächinger
Comestibles - Delikatessen
Brunnen
Telephon 109
NB. Verlangen Sie unsere Wochenpreislisse.

Zu verkaufen in Argentlères bei Chamoni altrenommiertes, in blühendster Tätigkeit befindliches u. vollständig möbliertes Hotel.
Hoher Ertrag zugesichert. Auskunft bei Dr. jur. A. Demois, Rechtsanwalt, 10 rue du Lac, Glarus. 2606

KENNER KAUFEN NUR
MARC
Divina
PUR



THE WHITE HORSE

SCOTCH WHISKY

(Ten Years Old.)

Agent for Switzerland:

Silvain L. Dreyfus Zürich II

Gartenstrasse 10.

Dorner & Co., Basel

vormalis Kaufmann & Dorner — Gegründet 1882

Weine, Spirituosen

Olivenöl

Telephon 4026

89

Kaffee - Maschinen

tausendfach erprobt bei
chwabenland & Co., Zürich

282

Probieren Sie doch

Cirio-Tomaten!

96

Avis aux Sociétaires

Secours aux Suisses.

Nous affirons encore une fois l'attention sur la vente d'insignes (armoiries des différents pays) organisée par l'œuvre du Secours aux Suisses en faveur des Suisses nécessaires en Allemagne. Nous recommandons tout particulièrement cette œuvre charitable aux hôtels des stations de printemps de la Suisse romande, du Tessin et de la Suisse centrale. Nous les prions de lire attentivement la circulaire qui leur est envoyée ces jours-ci par le secrétariat de l'œuvre, rue St-Léonard, 21, à Bâle, sans oublier la petite notice qui concerne notre Société.

Nouvelles de la Société

Assemblée des délégués.

Dans sa séance du 18 mars, le Comité central a décidé de convoquer l'Assemblée des délégués de l'année 1924 sur le mardi 27 mai, à Spiez.

Pour faciliter les opérations de placement.

Nous avons déjà signalé à plusieurs reprises les moyens d'éviter une foule d'inconvénients qui se manifestent constamment dans le placement du personnel d'hôtel. Cette même question revient sur le tapis dans chacun de nos rapports annuels. Comme on ne remarque guère une amélioration dans cet état de choses désagréable aussi bien pour les patrons que pour les employés, nous estimons utile de revenir encore une fois sur ce sujet.

Les plaintes comme leurs causes restent toujours les mêmes; ce fait est constaté dans tous les services de placement. En cherchant à supprimer les causes, on supprimera du même coup les ennuis et les réclamations. D'où proviennent donc les déficiences auxquelles il s'agit de porter remède?

Tout d'abord de la négligence et de l'indifférence des employés en quête d'une place, qui n'indiquent pas en temps utile, au bureau de placement, leurs changements d'adresses ou qui, après avoir conclu un engagement, ne font pas radier immédiatement leur inscription.

Du côté patronal, on ne précise pas suffisamment ce que l'on offre, ni ce que l'on désire de l'employé demandé, en ce qui concerne notamment l'âge, la connaissance des langues, la date d'entrée en service, le salaire, les aptitudes spéciales, etc. D'autre part, les engagements conclus sont signalés en retard ou ne sont pas signalés du tout, de sorte qu'un contrôle un peu exact devient absolument impossible.

Il arrive souvent que les patrons annoncent les postes vacants dans leurs maisons dans plusieurs bureaux de placement; en outre, ils font paraître des insertions, non seulement dans la «Revue des Hôtels», mais encore dans les journaux politiques. L'employé cherchant du travail agit de même; il s'inscrit dans différents bureaux, publie des insertions et présente aussi des offres directes. On s' imagine aisément le résultat auquel on ne manque pas d'aboutir. Si par exemple les offres de travail d'un employé bien recommandé sont transmises par trois bureaux différents, il recevra trois offres de places. Si la même offre est communiquée par chacun des trois bureaux à plusieurs maisons, les choses se compliquent encore davantage. De là toute une correspondance, toute une série de pourparlers parfaitement inutiles entre patrons, bureaux et employés, et à la fin personne ne sait plus à quoi s'en tenir. L'accord se fait sur un seul point: employeurs et personnel sont unanimes à pester contre les services de placement! — A qui la faute?..

En général, une place vacante est offerte d'abord à un postulant; si celui-ci la refuse, le bureau s'adresse à un deuxième candidat, en cas de nouveau refus à un troisième, et ainsi de suite. On perd ainsi naturellement un temps précieux. Les patrons pourraient remédier à cet inconvénient de la manière suivante: aussitôt après avoir reçu des offres d'employés, ils se mettraient en rapports, simultanément, avec deux ou trois d'entre eux; à l'un ils présenteraient une proposition ferme, aux autres des propositions sans engagement de leur part. Il faut tenir compte ici du fait que, dans l'intervalle, l'un

ou l'autre postulant peut être engagé ailleurs ou que, pour un motif ou l'autre, il n'acceptera pas la place vacante. Dans ce cas, le patron a quand même quelqu'un sous la main et l'engagement est beaucoup plus rapidement conclu que par des pourparlers successifs.

Un autre abus à souligner ici, c'est la négligence que l'on apporte, du côté patronal comme du côté du personnel, à répondre aux offres reçues. Ne recevant pas de réponse, l'autre partie, naturellement, cherche ailleurs, et quand enfin l'on se décide à écrire, l'occasion a échappé. Quand un employé qui ne répond pas à une offre patronale est signalé à notre Hôtel-Bureau de Berne, celui-ci le considère comme engagé par l'entremise d'un autre service et supprime purement et simplement son inscription. D'autre part, c'est un devoir élémentaire pour un hôtelier de répondre même aux offres qui ne conviennent pas ou arrivent trop tard et surtout de retourner les copies de certificats. En troisième lieu, il est de toute nécessité de tenir les bureaux de placement constamment au courant du sort fait aux offres transmises, soit pour ne pas les exposer à présenter comme libre du personnel déjà engagé, soit pour éviter qu'ils ne suppriment prématurément des inscriptions qui devraient rester ouvertes et valables.

Si l'on veut être bien servi, du côté patronal, par un bureau de placement, il faut rester en contact avec lui, c'est-à-dire qu'il faut lui donner des nouvelles des employés placés par son entremise. Et non seulement il faut lui signaler les employés qui se montrent indignes de confiance ou peu capables, mais aussi et surtout les employés recommandables et vraiment qualifiés dans leur branche. Ainsi les services de placement se trouveront peu à peu en mesure, non seulement de connaître leur clientèle d'employés et de la traiter en conséquence, mais encore de se rendre compte des exigences particulières des hôtels et de leur transmettre des offres toujours mieux adaptées à leurs besoins.

La propagande suisse en Argentine.

On sait que l'Office suisse du tourisme a ouvert il y a quelque temps déjà une agence à Buenos-Aires. Voici, d'après le quatrième rapport de cette agence au siège central de l'Office, quelques détails sur son activité.

L'agence publie des insertions permanentes dans les journaux «Corriente Suisse» et «Argentinisches Tageblatt». Elle a fait paraître six clichés avec vues de Suisse dans l'«Almanaque Argentino». Plusieurs articles se rapportant au tourisme suisse ont paru dans le «Guide de l'industrie et du commerce suisse — Rio de la Plata et pays limitrophes». Dans les lettres expédiées par le bureau où fonctionne l'agence aux familles argentines et aux familles suisses résidant depuis longtemps dans la République Argentine, comme dans les livres fournis par ce bureau, sont glissés des imprimés de propagande. Les affiches «L'été en Suisse» et «Postes alpêtres suisses» ont été placées par les soins de l'agence dans vingt-cinq gares, les plus fréquentées et les plus importantes par leur situation.

La Nouvelle Société Helvétique a établi dans ses bureaux un service de placement pour venir en aide aux immigrants suisses qui arrivent en Argentine. Cette institution fournit encore une excellente occasion de propagande, car les «estancieros», les industriels, les commerçants et les particuliers qui se présentent pour obtenir du personnel s'intéressent aussi à l'agence de l'Office du tourisme et lui demandent des indications et des renseignements de toutes sortes sur le tourisme, l'instruction, l'industrie et le commerce en Suisse. L'agence a également tiré parti pour sa propagande des cartes que la N. S. H. a fait imprimer pour la présentation du personnel et qui sont adressées aux personnes des classes aisées et riches. Au fur et à mesure qu'elle reçoit de Suisse du matériel de propagande, l'agence en soigne la diffusion parmi les correspondants de la N. S. H. qui habitent à l'intérieur de la République; ceux-ci le répandent à leur tour parmi leurs connaissances intéressées à aller un jour ou l'autre en Suisse. L'agence transmet aussi ce matériel aux compagnies de navigation, aux hôtels les plus renommés et aux sanatoria.

Des cartes de la Suisse et d'autres ouvrages sur notre pays ont été envoyés au Musée scolaire Sarmiento; le Conseil national d'éducation a remercié l'agence pour ce don par une lettre très bienveillante. Avec l'autorisa-

tion du dit Conseil, des conférences sur la Suisse seront organisées dans les lycées et les collèges.

Les cadres avec vues de Suisse fournis par l'Office du tourisme sont toujours exposés et remplacés périodiquement dans une série de grandes maisons de commerce.

Voici ce que dit l'agence de son service de renseignements:

Les demandes d'informations que nous recevons chaque jour, autant verbalement que par écrit, de la capitale, des provinces, du Chili et des républiques voisines démontrent l'intérêt toujours croissant des habitants de ces pays pour un voyage en Suisse comme touristes, pour des études dans nos établissements d'éducation, pour des séjours de cure ou de convalescence. Bien plus, on voit s'embarquer des familles entières qui vont vivre en Suisse pendant des années et reviennent en Argentine, presque en visite, pour mettre leurs affaires en ordre et repartir bientôt. En général, les personnes qui vont en Suisse pour un long séjour ne descendent pas à l'hôtel et préfèrent les pensions-familiales. Pour répondre au désir de quelques familles, l'agence leur a délivré des listes de pensions recommandées.

Pendant la dernière période, l'agence a satisfait à beaucoup de demandes faites par des commerçants ou des industriels établis en Argentine et désirant se mettre en relations d'affaires avec des fabricants ou des industriels suisses pour toutes espèces d'articles et de denrées.

Ei voici enfin les conclusions de cet intéressant rapport:

Les habitants de l'Argentine prennent de plus en plus goût aux voyages et l'on remarque ici depuis quelques mois une propagande qui va s'accroissant en faveur du tourisme, tant dans le pays qu'à l'étranger.

Les mois de mars, avril et mai sont les plus favorables pour entreprendre un voyage d'Argentine en Europe. Aussi peut-on compter, dans la collectivité suisse seulement, une centaine de compatriotes qui s'embarquent mensuellement à destination de la Suisse, soit pour affaires, soit pour revoir leurs parents; d'autres enfin, qui ont fait fortune, veulent en profiter dans leur pays natal.

Les Argentins ont de l'argent et ne regardent pas à la dépense lorsqu'ils veulent jouir de la belle nature. Mais ils veulent des commodités dans leur voyage et il faut leur offrir les moyens de se déplacer sans trop d'ennuis; eux-mêmes reconnaissent volontiers qu'ils sont paresseux sous ce rapport.

Si nos autorités compétentes, dit le rapport, pouvaient arriver à conclure des arrangements avec quelques compagnies de navigation et de chemins de fer internationaux, nous sommes persuadés qu'il se trouverait des excursionnistes en plus grand nombre, parmi les Argentins, qui seraient désireux de passer une saison en Suisse, l'hiver par exemple. Les habitants des pays tropicaux ne résisteraient pas à la tentation d'aller passer la période des plus fortes chaleurs dans un pays au climat plus froid et en même temps plus sain.

L'hôtellerie facteur de prospérité nationale.

Sous ce titre, M. Georges Barrier, président de l'Alliance internationale de l'hôtellerie, a publié dernièrement dans l'«Exportateur français» un excellent article dont nous reproduisons ici les passages présentant un intérêt général pour les hôteliers de tous les pays comme pour tous ceux qui ont à s'occuper, à un titre quelconque, de l'industrie hôtelière. Voici ce que dit M. Barrier:

«De toutes mes impressions pendant le rapide et le fécond voyage que je viens de faire en Amérique avec les délégations de l'Alliance Internationale de l'Hôtellerie, celle qui m'a le plus vivement frappé et qu'il conviendrait essentiellement de mettre en lumière pour ceux qui, chez nous, s'intéressent au progrès et à la prospérité économique de notre pays, ce fut de voir la très haute situation morale, économique, sociale et internationale de l'hôtellerie unanimement reconnue.

La veille de notre départ, la délégation française avait été reçue par Mr. Myron T. Herrick, ambassadeur des Etats-Unis à Paris; et il nous avait dit: «Vous êtes les meilleurs ambassadeurs pour votre pays, parce que c'est vous qui pouvez faire pour la plus utile des propagandes et vous ne vous êtes pas suffisamment rendu compte de cela jusqu'à présent. Je suis très heureux que vous alliez aux Etats-Unis, car vous verrez là-bas, combien les hôtels y sont devenus des centres d'activité et d'influence nationale.»

Dans toutes les villes que nous avons visitées et où nous avons été reçus par les maires, par les gouverneurs d'Etat et même à Washington par le Président de la République, nous avons entendu énoncer les mêmes idées.

Les hôteliers, nous a-t-on dit, sont les ambassadeurs des peuples; ils ne doivent jamais oublier que c'est par eux que l'étranger qui visite leur pays, en reçoit presque toujours sa première impression et souvent son impression définitive.

Par l'importance des capitaux qu'elle met en œuvre, l'industrie hôtelière occupe aux Etats-Unis le quatrième rang, aussitôt après l'industrie des transports, dont elle est le complément nécessaire; et chacun s'y rend compte de son utilité ainsi que du caractère général des services qu'elle rend pour le bien-être et la prospérité de tous.

C'est la notion exacte de la nature, de la diversité et de l'importance de ces services, qui fait qu'on s'y intéresse, qu'on lui vient en aide, et qu'on se félicite de sa prodigieuse vitalité qui favorise si largement celle du pays tout entier.

La première cellule de toute vie naissante sur le réseau des chemins de fer aux Etats-Unis, ce fut l'hôtel; et la perfection des installations hôtelières n'est jamais inférieure aux besoins de la cité dont elle doit favoriser le développement et la prospérité.

On a compris, là-bas, que l'hôtellerie, en assurant un gîte convenable à toutes les catégories de voyageurs et de touristes, rendait un service public au même titre que les chemins de fer en assurant leur transport. Et c'est pourquoi on voit des municipalités et des Chambres de Commerce s'unir aux particuliers pour favoriser le développement et les progrès des entreprises hôtelières locales ou régionales, en leur procurant d'abondants capitaux.

Pour que l'hôtellerie reçoive les appuis qui lui sont nécessaires, il importe que l'opinion publique tout entière soit convaincue de son caractère d'intérêt général. Il faut que tous les commerçants et tous les industriels, qui contribuent, chacun pour leur part, à notre prospérité nationale, sachent qu'un hôtel installé dans une région répand la richesse autour de lui lorsque ses affaires sont prospères; que non seulement, il est un client important pour les entrepreneurs de travaux et un gros consommateur d'objets mobiliers et de denrées alimentaires, mais qu'il crée de la richesse nouvelle, en attirant et en retenant les touristes étrangers. Le touriste étranger n'est-il pas pour nos agriculteurs, nos commerçants et nos industriels, le client nouveau que l'hôtellerie peut seule lui procurer? N'est-il pas un facteur de prospérité pour notre pays, celui qui vient rapporter chez nous l'or que nous avons été obligés d'exporter et qui apporte, en outre, des richesses que nous n'avons pas produites.

Ainsi se précise le rôle bienfaisant de l'hôtellerie, industrie nourricière de toutes les industries et de tous les commerces, source féconde de prospérité publique.

Les droits sur la benzine.

Au moment où, à Genève, le Salon de l'automobile, la question des droits de douane sur la benzine prend un nouvel intérêt d'actualité. Le dernier document publié à ce sujet est un mémoire adressé au Conseil des Etats par l'Association suisse des propriétaires d'auto-camions. En voici quelques extraits:

Le prix de la benzine.

Le Conseil fédéral explique, à la page 3 de son rapport, que les prix de la benzine ont considérablement baissé depuis 1921 et que, même avec le relèvement des droits à 20 fr., le prix de la benzine pour moteur demeure encore, à l'intérieur du pays, sensiblement inférieur à ce qu'il était en 1921 avec un droit d'entrée de 10 fr. ...

Or: Le prix moyen de 51 fr. 50 par 100 kilos de benzine pour l'année 1923, tel que le Conseil fédéral l'a admis, ne s'applique d'une part qu'au produit acheté par wagon-citerne entier et cela encore pour les seuls mois de novembre et décembre 1923, à quoi il faut d'ailleurs ajouter que ce mode d'acquisition est possible seulement pour une infime minorité de propriétaires d'auto-camions. Pour la benzine mi-légère achetée en fût (ce qui est le mode d'acquisition de la grosse majorité des propriétaires de camions), il fallait à l'époque compter en moyenne 60 fr. par 100 kilos.

Dès lors la situation s'est modifiée ainsi que nous l'avions fait prévoir. Indépendamment de l'augmentation de 12 fr. résultant du relèvement des droits d'entrée, il est intervenu pour le 1er février 1924 une nouvelle hausse de 7 fr. par 100 kg, en sorte qu'aujourd'hui il faut de nouveau payer environ 79 fr. par 100 kg de benzine mi-légère en fût. Ainsi, le prix moyen de 1921, évalué par le Conseil fédéral à 74 fr., est déjà dépassé dans une mesure sensible...

Si donc les prix de l'année 1921 sont déjà dépassés pour le consommateur, le Conseil fédéral

n'a plus à tirer d'un prétendu recul des prix de la benzine, s'il veut être fidèle à sa propre argumentation, la conclusion que ce produit puisse encore supporter une augmentation des droits. Cette considération, à elle seule, doit forcément amener le Conseil des Etats non à recommander purement et simplement l'abaissement des droits à 15 fr., mais bien à demander au Conseil fédéral, dans le sens de la motion de Rabours, qu'il abroge son récent arrêté et rétablisse le droit de 10 fr., charge déjà bien lourde...

Benzine légère et benzine lourde

Le rapport du Conseil fédéral prône tout au moins à malentendu, dès l'instant où cette autorité prétend que la Suisse importe surtout des «benzines légères». Ce qui est en revanche absolument faux, c'est la conclusion que la «benzine lourde» utilisée spécialement pour le camion ne représente qu'une portion relativement faible de la consommation.

Une enquête a fourni les résultats que voici:

1. La statistique s'est étendue à 2128 camions-automobiles. 2. La consommation de ces véhicules a embrassé, en 1923, 2.195.908 kg. de benzine lourde, 8.526.929 kg. de benzine mi-légère, soit au total 10.722.837 kg. 3. La consommation a donc été en moyenne de 1/2 de benzine lourde contre 1/2 de benzine mi-légère. Mais ces chiffres disent plus encore: 4. La consommation moyenne de benzine au poids spécifique de 0,720 et au-dessus s'est élevée en 1923 chez les membres de l'Association, par voiture, à 10.722.837 kg.; 2128—3040 kg.

Pour 6000 camions, cela fait donc une consommation de 30 millions de kilos de benzine par an.

Par conséquent, pour un auto-camion qui consomme, d'après ce que nous venons de dire, 5000 kilos par an, le relèvement du droit d'entrée de 10 fr. par 100 kilos, plus 1 fr. comme supplément de tare, ce qui fait en réalité 11 fr., équivaut à une augmentation de 550 fr. pour tout propriétaire d'un seul camion. Or, la statistique de l'Association suisse des propriétaires d'auto-camions démontre que le chiffre de camions est environ de deux par membre (1575 membres avec un effectif de 2817 véhicules), si bien que l'augmentation pour chaque propriétaire serait en moyenne de 1100 fr. environ.

C'est donc à bon droit que nous prétendons qu'un tel relèvement du droit d'entrée ne se concilie pas avec la disposition de l'article 29, chiffre 1, lettre a, de la Constitution fédérale.

La seconde partie du mémoire est consacrée à cette étude de droit constitutionnel. En voici la conclusion:

Du moment que la décision du 7 décembre 1923, qui double les droits d'entrée sur la benzine, est contraire à la lettre et à l'esprit de la Constitution fédérale et de notre législation douanière, d'une part, et à l'intention clairement manifestée lors de l'adoption des pleins pouvoirs au Conseil fédéral, de prendre des mesures en faveur des industries dans la gêne ou menacées dans leur existence, d'autre part, ce ne sera pas en vain que les milieux intéressés en appelleront à l'Assemblée fédérale et demanderont le retrait de cette décision comme le seul moyen de rétablir le calme et la quiétude qu'elle a si profondément troublés. La parole est au Conseil des Etats.

(Journal de Genève.)

L'Hôtellerie Française et l'Hôtellerie Américaine (Parallèle).

(Extrait du journal: «Horizons de France», Paris.)

Au mois d'octobre dernier un Congrès de l'Hôtellerie rassembla à Paris 145 délégués. On y discuta tout d'abord et l'on y prit une décision intéressante: 40 hôteliers français sous la présidence de M. Barrier, furent chargés de représenter la France au Congrès de New-York et de profiter de leur séjour en Amérique pour étudier l'hôtellerie américaine.

Ils purent ainsi constater que pour la rapidité du service, les moyens pratiques de satisfaire la clientèle, l'hygiène générale, ils avaient beaucoup de choses à apprendre — et à retenir. Car l'heure n'est pas venue, pour nos hôteliers, de se préoccuper d'améliorer. C'est du moins ce que nous a dit l'un d'eux, qui dirige, près de la gare Saint-Lazare, un important établissement.

«Nous ne pouvons, en effet, avoir la prétention de doter nos hôtels des améliorations qui feraient d'eux des immeubles ressemblant aux vastes palaces américains. Ces derniers sont, en effet, de proportions immenses et peuvent rassembler, à un de leurs étages, une vingtaine d'emplacements spéciaux où les clients peuvent trouver, sans sortir de l'hôtel, tout ce qu'ils trouveraient dans les grands magasins des villes; ce sont, en effet, des succursales de ces magasins, succursales détenant tout ce qui est de vente courante pour les voyageurs. Nous connaissons ces dispositions et vous avez vu à Paris des hôtels qui en ont adopté, mais de façon très réduite, le principe. La place nous manque pour faire mieux et ce n'est pas à la veille d'une période qui, avec les jeux olympiques cette année, l'exposition des Arts Décoratifs l'année prochaine, les réunions données sur les autodromes en voie de construction, que nous pouvons envisager la possibilité de distraire quelques appartements de leur destination naturelle.

«Nous pourrions — nous le ferons sans doute plus tard — adopter quelques-unes des mesures qui font dire, avec raison, que la question d'hygiène est mieux comprise aux Etats-Unis qu'en France. Il nous faudrait pour cela bouleverser nos installations actuelles alors que la clientèle afflue. Pour la contenter un peu, nous la mécontenterions beaucoup.

«Quant au service, inférieur chez nous à ce qu'il est en Amérique, je ne vous apprendrai rien en vous disant que le personnel nous manque, et que le travail quotidien ne nous permet pas de donner, à celui que nous possédons, une nouvelle instruction. Alors, direz-vous, c'est «l'habitude» qui triomphe? Je vous répondrai que nous sommes obligés de nous contenter de ce que nous avons, et cela pour les raisons que je viens de

vous exposer. Nous recevons de notre mieux et sous ce rapport laissez-moi vous dire que l'hôtellerie a fait de grands progrès. Nos clients sont accueillis avec toute la courtoisie nécessaire et — je me permets d'insister sur ce point — aussi bien qu'ils sont accueillis en d'autres pays. Vous me direz que Paris n'est pas la France, et que les doléances des voyageurs ont souvent porté sur le manque d'urbanité qu'ils rencontraient dans certaines stations. Ces «erreurs» ont leur cause dans la courte durée de ce que nous appelons «la saison», qui fait que les centres balnéaires, thermaux ou touristiques se voient débordés pendant quelques semaines. Je suis tout à fait de cet avis que les saisons doivent être prolongées, et, par conséquent, que la période des vacances doit porter sur un plus grand nombre de semaines.

«Mais le voyage en Amérique nous a permis une constatation qui a bien son intérêt, vous en conviendrez. La cuisine française conserve sa réputation mondiale. Elle est la meilleure de l'univers, ses vins sont d'une richesse incomparable — et unique sans aucun conteste. Les hôteliers, quoi qu'on en puisse penser, travaillent à garder précieusement cette bonne renommée et je pourrais vous citer bon nombre d'hôtels qui, pour y ajouter, ont transformé leurs installations anciennes pour doter leurs cuisines de toutes les innovations qui assurent à la fois un meilleur travail et une meilleure hygiène.

«Je veux vous signaler également les efforts que nous avons fait depuis la création des écoles d'industrie hôtelière. Nous avons montré aux jeunes gens quel bel avenir ils auraient dans une industrie qui est prospère. Nous avons obtenu les meilleurs résultats.

«Nous avons fait des efforts» nous avons aussi connu des mécomptes: il y a trois et quatre ans de vastes hôtels sont devenus la propriété d'industriels qui, à ce moment étaient beaucoup plus prospères. La capacité hôtelière de Paris a diminué, alors que les besoins croissaient. Nous avons été débordés. L'équilibre se rétablit. Or, nous nous fassions confiance. Notre industrie, qui aide si puissamment au commerce, puisqu'elle ouvre la porte aux acheteurs du monde entier, mérite d'être encouragée. Ne la diminuons pas, en cherchant des comparaisons, possibles aujourd'hui, mais que nous travaillons à rendre impossibles demain.»

René BIERRE.

Encore la culture de la vigne.

Nous avons publié dans notre numéro 11 du 13 mars un article traitant de la rentabilité de la vigne dans les cantons romands. Tout ce qui concerne le vin présentant un grand intérêt pour l'hôtellerie, nous tenons à reproduire encore cet article, extrait de la Chronique agricole du «Journal d'Yverdon» et traitant le même sujet, mais à un point de vue beaucoup plus général.

Le Secrétariat suisse des paysans a procédé à une enquête, sur l'état et la rentabilité de la culture de la vigne durant les années 1906-1922, d'où il ressort que de 1898 à 1921, la superficie du vignoble suisse a diminué d'environ 13,000 hectares, soit le 42 %.

La valeur des vignobles est très différente suivant les contrées. Elle dépend exclusivement de la situation du terrain et de la qualité du vin. Il faut mettre tout au haut de l'échelle les vignobles de Lavaux, où le prix de l'hectare atteint plus de 22,000 fr.; puis vient le Valais, ensuite les Grisons, avec les vignobles à Malans et Maientfeld, puis Neuchâtel, Thurgovie, le bord du lac de Zurich, ainsi que les autres vignobles des bords du lac de Genève. Dans les autres cantons, le prix de l'hectare oscille entre 5000 et 8000 fr. Le prix moyen par hectare peut être évalué à 10,000 fr. environ, ce qui représente une valeur totale de 220 millions pour l'ensemble du vignoble suisse.

En ce qui concerne les frais de production, il faut remarquer tout d'abord que la main-d'œuvre y figure pour un chiffre très élevé. Elle atteint jusqu'à 47 % de la totalité du coût de production. Ce chiffre n'est pas passé que par ceux de la culture des légumes. Pendant la période de 1906 à 1922, les frais de production ont été en moyenne de 2790 fr. par hectare, alors que pendant le même laps de temps ils ne se sont élevés qu'à 1050 fr. en moyenne pour l'agriculture et la sylviculture.

La récolte moyenne annuelle de 1906 à 1922 est évaluée à 33,8 hectolitres par hectare. Les années de 1906 à 1917 ont accusé une production inférieure à la moyenne. En revanche, les années 1918, 1920 et 1922 ont donné des récoltes particulièrement abondantes. En 1918, le record avec une moyenne de 527 hectolitres par hectare; puis vient 1920 avec 512 hl. par ha. En 1921, par contre, la récolte a été des plus faibles.

Jusqu'en 1917 les prix sont demeurés bas. Dans les cinq années qui suivent les prix ont été satisfaisants, puis ils ont diminué de nouveau en 1922. Ce sont les vins rouges des Grisons et du canton de St-Gall (vallée du Rhin) qui ont atteint les prix les plus élevés. Les prix des vins du Tessin sont toujours les plus bas.

Le rendement brut de la culture de la vigne en Suisse a été faible dans les années 1906-1913 et 1914-1917, satisfaisant ou favorable de 1918 à 1922. C'est l'année 1918 qui a atteint le maximum de rendement brut. Le Secrétariat des paysans évalue le rendement brut total de la culture de la vigne en Suisse à 60 millions en moyenne pour les années 1906 à 1922. De 1906 à 1913, le capital investi dans les entreprises et le capital d'exploitation n'a rapporté aucun intérêt. C'est alors que le découragement s'est emparé de bon nombre de vigneronnes qui ont abandonné la culture de la vigne, d'où la diminution considérable du vignoble mentionnée plus haut. Les années 1914 à 1917 accusent pour la première fois un rendement, modeste encore, il est vrai. En revanche, la rentabilité a été des plus favorables durant les années 1918 à 1920, et les excédents de ces années «grasses» ont compensé les déficits de beaucoup d'années «maigres». En 1921 et 1922 le rendement a diminué cependant mais il peut encore être considéré néanmoins comme satisfaisant.

En dépit des résultats favorables de 1918-1920, si l'on se place au point de vue purement commercial, la culture de la vigne n'a rapporté aucun bénéfice proprement dit durant les 17 dernières années. Il est vrai que le vigneron ne calcule pas

ainsi. Il considère comme revenus le salaire représenté par son propre travail ainsi que l'intérêt de ses capitaux investis dans l'exploitation. Et si les frais de production sont couverts par les recettes, y compris les recettes provenant des produits secondaires, on considère la culture comme rentable.

Le ressort de l'enquête faite par le Secrétariat des paysans que la culture intensive de la vigne est très rentable.

C'est pourquoi il faudrait tout au moins maintenir la culture actuelle, et une augmentation de la superficie du vignoble se justifierait même en certains endroits. La culture de la vigne se heurte, il est vrai, à certaines difficultés. Le contingent des bons vigneronnes va diminuant sans cesse, et d'autre part beaucoup de paysans n'aiment pas ce genre de culture, qui prend beaucoup de temps et qui constitue un travail très ardu. En outre, le prix de la main-d'œuvre est très élevé. Mais ce ne sont pas là cependant des obstacles insurmontables. Tout dépend des prix du vin. Si ceux-ci se maintiennent à un niveau raisonnable, le vigneron rentre dans ses frais, comme on dit, il demeure fidèle à la culture de la vigne. Un fait est en tout cas certain, c'est que les années favorables qui se sont succédé dès 1917 ont donné un nouvel essor à cette branche de l'agriculture.

Le produit des jeux en France.

En France, les jeux dans les Casinos ont produit, du 1^{er} octobre 1922 au 30 septembre 1923, 152.636.687 francs.

L'Etat a perçu	Fr. 15.263.687,10
1° à titre d'impôt; 2° à titre de prélèvement pour les œuvres d'hygiène et d'assainissement	48.631.679,60
3° Pour la taxe sur les entrées dans les Casinos	2.162.000.—
4° Pour les droits sur les cartes, environ	3.600.000.—
Au total	Fr. 69.650.366,70
Les Villes ont perçu en vertu de leurs cahiers des charges environ 10 %	15.263.687,10
Soit ensemble	Fr. 84.324.053,80

Tel est le profit important que retirent l'Etat et les Villes de l'exploitation des jeux dans les Casinos, sans compter les autres recettes provenant des impôts, taxes de toutes natures à la charge des exploitants.

Voici la liste des dix premiers Casinos, au point de vue de la cagnotte:

Casino de Deauville	Fr. 25.247.714.—
Casino Municipal de Nice	18.775.951.—
Casino Municipal de Cannes	14.853.390.—
Casinos de Biarritz	11.088.020.—
Grand Casino de Vichy	10.733.724.—
Casinos d'Aix-les-Bains	10.523.414.—
Casinos de Paris-Plage	7.665.856.—
Casino Municipal de Dieppe	5.668.170.—
Jettee-Promenade de Nice	5.368.900.—
Casinos de Dinard	3.745.750.—

Il y a six Casinos qui ont produit plus de 10 millions; trois qui ont produit de 5 à 10 millions; seize qui ont produit de 1 à 5 millions; dix-neuf qui ont produit de 500.000 fr. à 1 million; vingt-huit qui ont produit de 100.000 fr. à 500.000 fr.; soixante qui ont produit au-dessous de 100.000 fr.

En nous communiquant ces détails, le correspondant occasionnel Suisse établi en France, se demande si, dans notre pays également, une réglementation fédérale des jeux dans les Kursaals ne serait pas préférable à la suppression. Les adversaires des jeux de hasard, ajoute-t-il, non sans raison, auront beau dire et beau faire; on jouera toujours! Or il vaut mieux jouer ouvertement, sous la surveillance de la police, que clandestinement... Hélas! la majorité de notre peuple suisse a entendu toutes ces raisons, et bien d'autres encore... Elle est punie aujourd'hui par elle-même. Les beaux millions que l'Etat et les communes pourraient prélever sur les jeux officiellement réglementés, il faut maintenant que les contribuables les sortent de leur poche. Et l'on jouera d'autant plus en Suisse, quand dans moins de deux ans le jeu sera soi-disant supprimé, que les joueurs n'auront pas à mettre de côté, comme ils doivent le faire ailleurs, la portion du fise.

Sociétés diverses

L'Union fraternelle des Cuisiniers aura son assemblée générale à Genève le 13 mai prochain. Après la liquidation de l'ordre du jour statutaire, l'assemblée sera appelée à se prononcer sur diverses questions importantes, notamment sur la désignation du siège central et sur des modifications aux statuts.

Classes moyennes du commerce. Les délégués cantonaux de la Fédération romande des Classes moyennes du commerce se sont réunis à Lausanne et ont étudié pour l'année en cours; préparation de l'assemblée en congrès des détaillants de la Suisse romande à Lausanne à l'occasion du Comptoir Suisse; examen de l'avant-projet de loi fédérale sur les douanes; préparation de la Semaine suisse 1924; situation du commerce de détail en Suisse romande; examen du projet de loi fédérale sur la formation professionnelle et sur les apprentissages.

Le Touring Club suisse tiendra son assemblée générale ordinaire de 1924 à Genève, le 22 mars, c'est-à-dire pendant le Salon de l'Automobile. Ordre du jour statutaire. Conférence avec projections sur le carburant national. A 19 h. 30, banquet et soirée au restaurant du Salon. Le rapport du conseil d'administration, sur lequel nous nous proposons de revenir, contient de très intéressants détails concernant la loi fédérale sur la circulation des automobiles et des cycles, sur l'imposition des automobilistes, sur les interdictions de circulation automobile, sur les publications de la société, sur les triptyques, sur les relations du Touring Club suisse avec l'étranger, sur les sections et sur les démarches effectuées auprès des autorités.

La Nouvelle Société Helvétique a tenu, les 8 et 9 mars, à Berne, son assemblée ordinaire de délégués sous la présidence du professeur Nabholz, de Zurich, en présence de 70 représentants de toutes les parties de la Suisse. Les comptes, indiquant que les dépenses se sont élevées à 15.061 fr. et les recettes à 20.351 fr., ont été approuvés. M. Lalt et les secrétaires Steuri et Wyss ont rapporté sur la question du secrétariat des Suisses à l'étranger. La vente des cartes postales à la fête du 1^{er} août servira à couvrir les dépenses de ce secrétariat. De nouveaux groupes de Suisses à l'étranger ont été constitués à Venise, dans le Sud de la Bavière, à Charleroi, à Saint-Etienne et à la Rochelle. L'organisation des Suisses à l'étranger compte actuellement 115 groupes répartis dans tous les pays du monde. La séance de dimanche a été consacrée également à fêter le 10^e anniversaire de la Société. Un coup d'oeil rétrospectif a été jeté sur l'activité de la société et son s'est aussi préoccupé de son avenir. Le professeur Nabholz a parlé de l'activité et des succès de la société. Le professeur Dürr, de Bâle, a exposé la situation intérieure et extérieure de la Suisse et l'attitude de la Nouvelle Société helvétique en face des problèmes nationaux qui se posent. Les deux discours ont été vivement applaudis et ont donné lieu à une discussion animée. Un banquet a eu lieu ensuite à l'hôtel Bären.

Informations économiques

Faux billets de banque. On mande de La Chaux-de-Fonds qu'un établissement bancaire de la région, ayant découvert récemment que plusieurs faux billets français de mille francs avaient été émis à ses guichets, avisa la Banque de France qui vient d'envoyer sur place un de ses inspecteurs pour procéder à une enquête. On a l'impression que cette affaire est des plus graves et que l'enquête permettra de mettre la main sur une vaste organisation de faux monnayeurs ayant des ramifications à l'étranger.

Le taux d'escompte moyen de la Banque nationale suisse pour l'exercice 1923 ressort à 3,47 % (1922: 3,39, 1921: 4,44 %) et le taux lombard moyen à 4,47 % (1922: 4,39, 1921: 5,44 %). Les taux moyens d'escompte pratiqués à l'étranger durant l'année dernière sont, dans les principaux pays, les suivants: France 5 %; Grande-Bretagne 3,49 %, Allemagne 3,82 % (pour les crédits non libellés en valeur stable), Belgique 5,44, Pays-Bas 4,03, Autriche 9 %, Italie 5,5, New-York 4,43, Espagne 5,11 %; alors que le taux d'escompte est demeuré sans changement en France, en Italie, en Autriche, il a subi dans tous les autres pays au cours du dernier exercice une augmentation: en Allemagne, par quatre fois, de 10 à 90 %. Fait seul, l'exception l'Espagne, où l'on constate un abaissement de 5,5 à 5 %.

Importation de charbon. Au cours du mois de février, les quantités suivantes de charbon ont été importées en Suisse: Le bassin de la Sarre vient en tête avec 49,808 tonnes de houille; viennent ensuite: la France 35,974, l'Angleterre 17,671, la Belgique 13,535, la Hollande 5445, l'Allemagne 2546 et la Pologne 1052. Ce sont l'Allemagne, la France, la Hollande et l'Amérique qui fournissent le plus de coke. La France nous procure la majeure partie de la houille et l'Allemagne celle de lignite. Au total, 126,033 tonnes de houille sont entrées en Suisse durant le mois précédent. Chaque année, l'importation de charbon est en recul plus ou moins sensible au printemps; ce fut le cas notamment pour le coke et les briquettes. Les mesures de contrôle prises par la France et la Belgique à la suite de la dépréciation du change en sont probablement la cause. Par compensation, d'importantes quantités de coke arrivent en Suisse achetées. Le territoire de la Ruhr a fortement augmenté ses livraisons. Le Conseil fédéral a réduit, dès le 1^{er} mars, la taxe d'importation sur le charbon de 25 à 20 centimes par 100 kg.

Le prix de la vie. Les prix de détail ont peu varié au mois de février. Les articles dont les prix sont restés stationnaires ou n'ont subi que des changements sans importance ont été encore plus nombreux qu'en janvier. Il n'y a eu, peut-on dire, que parmi les articles de saison des modifications de prix plus ou moins accentuées. Le sucre et les oeufs sont les seuls articles dont le prix ait influencé de façon sensible le coût global de l'alimentation. La hausse du prix des oeufs a été toutefois à peu près annulée par la hausse qui s'est produite dans plusieurs communes sur le prix du sucre. Il en est résulté quand même une légère baisse du coût global de l'alimentation. En comparaison de juin 1914, le renchérissement de l'alimentation se chiffre à 65 et 69 % en février au lieu de 66 et 70 % en janvier, par rapport au mois de février 1922, une baisse de 3 à 5 %, et par rapport au mois de février 1921 une baisse de 26 %, mais une hausse de 8 à 9 % par rapport au mois de février 1923. Dans le groupe des combustibles, on a noté en février de légères baisses de prix pour le bois et le charbon. La progression subie par cette catégorie de dépenses depuis le mois de juin 1914 a de ce fait passé de 72 à 76 % en janvier à 71 à 75 % en février. Les dépenses d'alimentation de chauffage et d'éclairage, considérées en bloc, présentent en février une hausse de 66 à 69 % par rapport au mois de juin 1914 (67 à 70 % en janvier).

Nouvelles diverses

Carte-relief de la Suisse romande. Le «Pro Lemano» vient d'éditer une nouvelle carte-relief de la Suisse romande, à l'intention des touristes. Tirée à 40.000 exemplaires, cette carte est distribuée gratuitement par les Agences de voyages et les Bureaux de renseignements. Elle comprend également les correspondances avec le Centovalli et le Tessin.

Nécrologie. On annonce le décès de M. Louis Giraud, chef des cuisines à l'hôtel de Paris à Monte-Carlo. D'imposantes obsèques lui ont été faites. Toutes les notabilités hôtelières et culi-



Unser Herr Victor Schuster telegraphiert uns aus Persiens Hauptstadt Teheran nebenstehenden Bericht:

ORIENT-TEPPICHE
St. Gallen Schuster & Co Zürich

„Da seit längerer Zeit keine Grosskäufer Teheran, habe Extrastücke ausserordentlich günstig erworben.“



naires de la région y assistaient. Avant d'occuper ce poste si important à Monte-Carlo, M. Giraud avait séjourné plusieurs saisons en Suisse, notamment à Lucerne et à St-Moritz, où il avait laissé le meilleur souvenir.

Journées suisses à Bruxelles. A l'occasion de la prochaine Foire de Bruxelles, la Chambre de commerce suisse en Belgique et des amis de la Belgique en Suisse organisent des journées suisses. Le programme, outre la visite de la Foire, prévoit une excursion en autocars à Bruxelles et aux environs, une visite du port d'Anvers, un banquet à la Taverne royale, etc. La colonie suisse de Bruxelles en général et la Chambre de commerce suisse en particulier préparent aux participants une chaleureuse réception.

L'insolation hivernale. Le sud du pays a enregistré durant cet hiver un nombre extraordinairement élevé de journées ensoleillées. D'après la statistique officielle, le soleil a brillé intensément sur Lugano et le Monte Bré pendant 400 heures durant la période du 1er décembre au début de mars. Suivent les cimes des Préalpes, avec 340 heures, puis les régions rhétiques supérieures avec 280 heures. En dernier rang figure le territoire compris entre Zurich et le lac de Constance qui n'a été ensoleillé qu'une centaine d'heures pendant la période susindiquée. Pour cette zone, ce fut un des hivers les plus pauvres en soleil pendant les vingt dernières années.

Dauphiné. Il y a maintenant 34 ans que fut fondé à Grenoble le premier syndicat d'initiative de la France. Aujourd'hui le Syndicat d'initiative de Grenoble et du Dauphiné fonctionne avec un budget de près de 250.000 francs et il obtient des résultats chaque année plus satisfaisants. Par exemple, les grandes entreprises de Grenoble de transports de touristes en autocars ont enregistré en 1923 un total de 91.697 voyageurs sur les circuits de la Grande Chartreuse, des Grands Goulets et du Lautaret, contre 74.310 en 1922. Les voyageurs transportés par les nombreux petits services automobiles et par la multitude des autos particulières ne sont pas compris dans ces chiffres.

Une réunion intercantonale à Berne. La conférence des directeurs des finances et des services fiscaux des villes suisses, qui vient de se réunir à Berne sur l'invitation de l'Association des villes suisses, en vue d'examiner une série de questions relatives à la perception des impôts, a chargé le comité de la dite association de rédiger les propositions à soumettre aux autorités communales, cantonales et fédérales. D'autre part, elle a décidé d'entreprendre des démarches pour obtenir l'adhésion du canton de Genève au concordat pour le recouvrement des impôts. Le comité a également été chargé d'agir auprès des autorités

fédérales afin que la subvention fédérale en faveur de l'enseignement professionnel figure au budget fédéral comme auparavant.

De l'heure d'hiver à l'heure d'été. Les délégués anglais, belges, hollandais et français réunis le 10 mars au ministère des travaux publics à Paris, ont examiné les mesures à prendre pour réaliser la concordance des dates de changement des heures d'hiver et d'été dans leurs pays respectifs. Pour l'année 1924, la date choisie par la France, la Belgique et la Hollande est la nuit du 29 au 30 mars. Pour l'Angleterre, la date prévue est la nuit du 12 au 13 avril. On suggérera aux réseaux du continent d'ajuster, du 30 mars au 12 avril inclus, les heures des trains anglais qui sont normalement en correspondance avec les services continentaux. En vue d'éviter toute discordance pour les années à venir, les délégués ont convenu de suggérer à leurs gouvernements respectifs de prendre, à l'avenir, comme date d'application de l'heure d'été, la nuit du premier samedi au premier dimanche d'avril, et comme date du retour à l'heure d'hiver la nuit du premier samedi au premier dimanche d'octobre, étant entendu, toutefois, que le changement de l'heure sera avancé d'une semaine si le premier samedi d'avril est la veille de Pâques.

Trafic

Augmentation des tarifs des chemins de fer français. Depuis lundi 10 courant, le tarif pour marchandises a été augmenté de 12,5 pour cent, le prix des billets de voyageurs est majoré de 50 pour cent en première, 48 pour cent en seconde et 47 pour cent en troisième classe.

La conférence des horaires, qui s'est réunie à Berne sous la présidence de M. Herold, directeur de la section des chemins de fer au Département fédéral des postes et chemins de fer, a terminé ses travaux, 836 cas différents ont été examinés. La conférence a tenu compte, autant que possible, des requêtes qui lui avaient été présentées.

Les autos le dimanche. L'Office suisse du tourisme a adressé à tous les gouvernements cantonaux qui décrètent encore des interdictions partielles de la circulation des automobiles et véhicules à moteur le dimanche, une requête tendant à obtenir que la circulation des automobiles soit autorisée aussi le dimanche sur certaines routes de grand passage.

Berne veut de belles routes. Le Grand Conseil de Berne, réuni pour une longue session extraordinaire, a voté un crédit d'un million et demi de francs pour l'amélioration des routes cantonales, première étape d'un projet relatif à l'entre-

lien général du réseau routier bernois. L'exécution complète du programme préparé est dévisée à 16 millions. On espère pouvoir terminer les travaux en dix ans. L'assemblée s'est occupée ensuite des véhicules à moteur. Nous aurons à revenir sur cette question.

Le carburant «national». On écrit à «La Suisse»: «Dernièrement, la Société de transports, anciennement National, Le Coultre et Cie, a procédé à des essais du carburant (précédé G. Henneberg) avec un gros tracteur Berna de 40 chevaux attelé à deux démenageuses représentant un poids total de neuf tonnes. Les essais furent concluants et M. Charles Le Coultre, directeur, qui était au volant, a déclaré dans une attestation fort élogieuse que ce carburant s'appliquait à merveille à la traction des lourds véhicules.» — Le 22 mars, à l'occasion de l'assemblée générale du Touring Club suisse, M. Henri Besson, ingénieur, donnera une conférence sur le carburant national.

Légations et consulats

Consulats étrangers. Le Conseil fédéral a accordé l'exequatur à M. le Dr Francisco-José Duarte en qualité de consul de carrière du Venezuela à Genève, et à M. Pablo Schmid, en qualité de vice-consul près le consulat général de Bolivie à Zurich.

A la légation des Etats-Unis. M. J. Clark Grew, ministre des Etats-Unis à Berne, quitte notre pays non pour occuper le poste d'ambassadeur à Bruxelles, ainsi qu'une information antérieure le faisait prévoir, mais pour Washington, où l'attend un poste de sous-secrétaire d'Etat. Son successeur à Berne sera M. C. W. Gibson, actuellement ministre des Etats-Unis à Varsovie, diplomate de carrière. Le Conseil fédéral a donné son agrément à cette nomination.

Recettes pratiques

Vernis pour empêcher le cuivre poli de se tenir. Faire dissoudre 55 gr. de sandaracque et 15 gr. de résine dans un demi-litre d'alcool; ajouter cinq gouttes de glycérine après dissolution complète et appliquer à l'aide d'un pinceau.

Enlèvement des taches de boue sur les vêtements. Il faut d'abord les laisser sécher, puis les gratter à l'ongle pour en faire tomber la poussière, les brosser vigoureusement; si la tache per-

siste, savonner un peu, laver à l'eau chaude; puis ensuite recouvrir la tache d'un peu de crème de tartre pulvérisée et rincer.

Nettoyage des gants de peau de daim. On nettoie facilement les gants de peau sans en altérer la couleur ni la souplesse, en les frottant avec de l'argile à dégraisser, puis avec une flanelle bien sèche. On les secoue, de façon à faire tomber l'argile et l'on recommence, mais en les frottant cette fois avec du son mélangé avec du blanc d'Espagne.

Comment on doit placer un piano. On ne place pas au hasard un piano dans un salon ou dans la pièce qui doit le contenir. Il faut avant tout, éviter de le plaquer contre un mur; cette position gêne l'émission des sons et dans les maisons qui donnent sur la rue, dans les villes, les murailles sont agitées de constantes vibrations nuisibles à l'accord de l'instrument. Les murs enfin dégagent fréquemment de l'humidité qui serait nuisible au piano.

Moyens de reconnaître le bon lait. Le lait pur est normal à une densité qui varie entre 1028 et 1034; il contient 3,5 pour cent de matières grasses ou 10 pour cent de crème. Il doit être d'une couleur légèrement jaunâtre et jamais bleuâtre. Une pellicule grasseuse doit adhérer au verre qui le contient. Il ne doit laisser aucun dépôt et aucune matière étrangère dans le vase où il a séjourné. En bouillant, le bon lait ne doit dégager aucune odeur désagréable et l'on ne doit remarquer ni séparation ni épaississement dans la masse.

Utilisation des vieilles boîtes de conserves. Ne jetez pas vos vieilles boîtes de conserves. Utilisez-les plutôt pour épargner votre charbon. Eh! oui, je dis bien. Et voici la recette. A l'aide d'un outil quelconque, percez les côtés et le fond d'une de ces boîtes en fer-blanc. Cela fait, au moment d'allumer votre feu, disposez la boîte dans le foyer, sens dessus dessous, c'est-à-dire le fond en haut et l'ouverture à plat sur la grille. Les frous qui la percent feront courant d'air et l'allumage en sera facilité, même si vous mettez moins de bois. De plus, il faudra moins de charbon pour remplir le foyer et, grâce à l'amélioration du tirage, vous pourrez avoir un feu très vif, fut-ce en ne brûlant que du pousier.

La Revue suisse des Hôtels

est en vente au numéro dans les librairies de gares et les kiosques à journaux des principales villes et stations de saison. Prix du numéro: 40 cts.

FRIGOROTOR SULZER



Automatische Rotations-Kältemaschine

direkt gekuppelt mit Elektromotor, ohne Stopfbüchse. Für Molkereien, Küchen, Hotels, Restaurants, Pensionen, Sanatorien, Konditorien, Metzgereien, Charcuterien, usw., mit oder ohne Eiszerlegung.

Gebrüder Sulzer
Aktien-Gesellschaft
Winterthur

BUREAUX: Aarau, Bern, Biel, Genéve, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich, Basel (A. G. Stehle & Gutknecht)

Tafelmesser
in jeder Preislage
Rost- und Fleckenfrei
kein Putzen mehr, Abwaschen genügt.
Hotel-Silber etc.

Spezialhaus
aller Bedarfsartikel für den Wirtschaftsbetrieb.

Friedrich Bill
Stämpfenbachstrasse 3, Zürich 1

Directeur - Chef de réception

Jeune Suisse, actuellement à l'étranger, connaissant les langues, ayant occupé situations en vue dans premiers hôtels, cherche, dans bonne maison, situation de directeur-chef de réception. Meilleures références à disposition. Ecrire sous chiffre H. R. 2697 à la Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.

Ostschweizer Landweine
in Leihgebinden u. in Flaschen
kaufen Sie vorteilhaft beim
Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. d. L. G.) Winterthur

Lagerkeller 10.000 hl. — Muster zu Diensten.

168

Künstliche Blumen
Fleurs artificielles

Zum Schmücken der Tische. Arrangement für kleine u. grosse Vasen. Auswahl - Sendungen umgehend.

Fritz Braun, Basel
Bäumleingasse 16. Telefon 1830

Erste konkursamtliche Liegenschafts-Steigerung

Im Konkurs über Josef Suter, Hotel Bellevue, Brunnau, kommt die Liegenschaft Hotel Bellevue N. 393 der G. B. Inzenhohl, mit dem verpfändeten Inventar, den 24 März 1924, nachm. 2 Uhr, im Hotel Rössli, in Brunnau, zur **ersten öffentlichen Steigerung**. Konkursamtliche Schätzung Fr. 200.000.— Die Steigerungsbedingungen liegen beim Konkursamt Schwyz zur Einsicht auf.

Schwyz, den 17. März 1924.

5032
Konkursamt Schwyz.

Beste
Ostschweizer- u. Tiroler-
Spezialweine

A. Rutishauser & Co A.-G.
Scherzingen

Spezialfabrik
für
Hotel-Aufzüge
jeder Art

Aufzüge - Fabrik

Schindler & Cie., Luzern
Gegründet 1874

Arnold Hirt
Weinbauer in **Tüscherz** am Bielersee

Empfiehlt sich für Lieferung von prima
TWANNER WEIN

offen und in Flaschen. — Autotransport
Telephon 12.48

ORFÈVRE CHRISTOFLE

Propriété exclusive de CHRISTOFLE & Co, Orfèvres à PARIS
Créateurs en France, en 1842, de l'industrie de l'Orfèvrerie argentée.

ARTICLES SPÉCIAUX pour HÔTELS
Restaurants, Cercles, Comp^{ies} de Navigation, Wagons-Lits, etc.

Fournisseurs des principaux Etablissements de France et de l'Etranger.
Représentant pour la Suisse:
HENRI ROBERT, BALE I

Hotel-Direktor

mit Frau, erste Arbeitskräfte, von Jugend auf im Fach, In- und Auslandspraxis, mit guten Verbindungen, sucht selbständige Hotelleitung. Event. Beteiligung oder Pacht nicht ausgeschlossen. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre Y. 1261 Q. an Publikations, Basel.

Gebrüder Bayer, Filiale Luzern
Telephon 2208 :: Industriest. 5

Kühlanlagen „BAVARIA“
D. R. P. - Patent

2000 — 20000 Calorien stündliche Leistung

Solideste Konstruktion
Einfachste Bedienung
Sparsamster, rationellster Betrieb
mittels Kältespeicherung
Ueber 2000 Maschinen im Betrieb
Offerten und Ingenieurbesuch kostenlos

Buchhaltung
Abschluß

Neueinrichtung • Weiterführung • Beratung
in Steuerfragen

A. KUTTLER
BASEL
St. Johannring 45

MELFOR
AROMATISCHER SPEISE-ESSIG
AUS HONIG & FEINSTEM KRÄUTERSAFT

Sehr ausgiebig und glaparend, leicht verdaulich, auch für den schwächsten Magen. In Referenzen von ersten Hotels, Restaurants und Kuranstalten.

Goldene Medaille an der Kochkunstausstellung in Luzern. Verlangen Sie Prospekt und Gratismuster.

Schweiz. Speise-Essig-Fabrik
MELFOR - COMPAGNIE AARAU

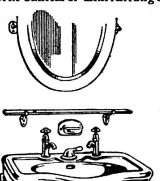
Ferien

Angestelltenverband (2500 Mitglieder) wünscht für seine Angehörigen mit reisen Hotels in den verschiedensten Sommergegenden Abkommen über Ferienaufenthalt zu treffen. — Offerten unter Chiffre K. N. 2695 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu kaufen gesucht:
Tadellos erhaltener
Hotel-Omnibus

bevorzugt mit Benzin-Motor, für zirka 6—8 Personen. Offerten mit Bild an **O. Wüger**, Hotel Hirschen, Baden, Aargau.

Bamberger, Leroi & Co., Zürich
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
SOCIÉTÉ ANONYME
Fabrication d'appareils sanitaires

Unsere verehrten Leser
sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen u. Bestellungen stets auf die „Schweizer Hotel-Revue“ zu beziehen.

A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen

Vorteilhafteste Bezugsquelle in
MOBILIAR
für Restaurants, Cafés, Speisäle, Vestibules etc.

UNSERE PREISE VERGLEICHEN HEISST BESTELLEN

Feine französische Weine, Cognacs, französische
Liköre, Champagner. — Alle grossen Marken.

LAMBERT PICARD & Cie. - LAUSANNE

GANCIA

Gegründet 1850



Vino Vermouth
di
Torino

Vermouth bianco
americano
Moscato d'Asti
Asti Champagne

Qualitätsmarke!

Qualitätsmarke!

CAVIN-GOLDSCHMID & KAMMERMAN BERN

Weine, Dessertweine u. Spirituosen
en gros

Generalvertreter der Firmen: Fratelli Gancia & Cie., Canelli, Pommier Frères,
Villefranche s/S, Johnnie Walker Whisky,
Bollwerk 39. — Telefon: Bollwerk 6.74

Hotel-Pacht

Für ein in Bahnhofnähe der Stadt Bern gelegenes, früher als Hotel
eingerichtetes schönes, komfortables Haus mit ca. 40–50 Zimmern, wird
zum Betrieb als

Hotel Garni ein seriöser Pächter gesucht.
Offerten unter Chiffre V. 1874 Y. an Publicitas, Bern. 4074

TELEPHON
1400



KOHLN
DIREKTE ABSCHLÜSSE
MIT DEN GRUBEN

L.F. LAMBELET & C^{IE} NEUCHÂTEL

LIEFERUNG VON ALLEN KOHL-
LENSORTEN ZU GANZ SPEZIEL-
LEN PREISEN AN HOTELS

161

**WARUM
TEURER BEZAHLEN**

Verlangen Sie unsere Preisliste über
franzö. Weine, Liköre, Champagner
LAMBERT PICARD & Cie. - LAUSANNE

Frühjahrs-Putze!

la. Bodenwische, gelb od. weiss
Flüss. Bodenwische „PRIMAX“
Stahlpapier, Stahlwolle, Putz-
den. Bodenöl, Terpentin,
„ORIO“
„ÖL-Bodenkehrmasse“
„BODOLIN“
reint und ölt die
Geschäftsböden
gründlich, staubfrei,
mühe- und billigst
weil mehrmals ver-
wendbar. In Referenz



Zimmermann & Primm, Bern
Lorrainestr. 36 Tel. Sp. 2990
Ab Mai 1924: Monbijoustr. 99
2683s

Schweizer Hotel-Agentur E. Kuhn & Cie.

106 Bahnhofstrasse 106
Telephon Selnau 53,58

An- und Verkauf

von
Hotels
Pensionen
Gasthöfen
Restaurants

zu günstigen Bedingungen.
Beste Referenzen.
Preiswerte Objekte werden
stets zu kulantem Bedingungen
in Auftrag genommen.

Gesucht
in gr. Restaurant in Zürich
1 junger Aide de cuisine
und
1 volontaire de cuisine
gelernter Konditor. Offerten
mit Zeugnisse, evtl. Photo
und Gehaltsansprüchen unter
Chiffre JH 167 Z. an Schwe-
izer-Annoncen A.-G., Zürich,
Bahnhofstrasse 100,
J.H.C. 167 Z. 2667



GRUMELLO

ERHARD GREDIG
DAVOS DORF

Schweizerische Eidgenossenschaft

5% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1924

von Fr. 150,000,000 (4. Elektrifikations-Anleihe)

Auszug aus dem Prospekt:

Zeichnungspreis: 98 1/2 %. Titel zu Fr. 1000 und 5000. Verzinsung mittelst halbjährlicher Coupons per 15. April und
15. Oktober. Rückzahlung am 15. April 1935. Rendite: 5,28 %.
Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweize-
rischen Eidgenossenschaft konfibriert.
Der Bundesrat wird den Betrag der Anleihe eventuell bis auf Fr. 200,000,000.— im Maximum erhöhen.
Bern, den 17. März 1924.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Die Anleihe ist vom Kartell Schweizerischer Banken und vom Verband Schweizerischer Kantonalbanken fest übernommen
worden und wird vom 18. bis 26. März 1924, mittags, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Prospekte, welche auch das
Verzeichnis der Zeichnungsstellen enthalten, sind bei sämtlichen Banken und Bankhäusern erhältlich. Die Zuteilung der Titel
findet sofort nach Schluss der Zeichnung statt. Die Abnahme der zugeleiteten Titel hat zu erfolgen vom 1. bis 30. April 1924,
unter Verrechnung des Zinses à 5 % per 15. April 1924. Den Zeichnern werden auf Verlangen Lieferscheine verabfolgt, die in
der zweiten Hälfte des Monats April 1924 gegen die definitiven Titel umgetauscht werden.

Bern und Basel, den 17. März 1924.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

2686



«ZÜRICH»

Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-
Versicherungs-A-G. in Zürich
Mythenquai 2

Vergünstigungen

laut Vertrag beim Abschluss
von Unfall- u. Haftpflichtver-
sicherungen für Mitglieder
des Schweiz. Hotelier-Vereins

Vorteilhafte Bedingungen
für Lebensversicherungen

«VITA»

Lebensversicherungs-A-G. Zürich
(Gegr. von der Gesellschaft „Zürich“)
Alfred Escherplatz 4



Import-Eier

Emil Meier-Fisch
Winterthur. 98

Zu verkaufen:

Leinene Leintücher, leinene
Tischtücher, 155 cm breit, in
versch. Längen. Leinene Ser-
vietten 65/70 cm. Rein Nickel-
blechplatten, oval, 34/51 cm.
1 Staubsaugapparat (Sveener
Vac.) nur für Handbetrieb, für
Teppiche u. Läufer sehr prak-
tisch, 1 Tieckessel, Kupfer, m.
langem Auslaufrohr (10 Liter),
Kerzenstöße (Christofle), Chiff-
re M. R. 2678 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

In beliebtem und gut besuchtem Kurort ist gut eingerichtete grössere

HOTEL-PENSION

an Fachkundige vorteilhaft auf kommende Saison zu verpachten.
Offerten unter Chiffre R. I. 2679 an die Schweizer Hotel-Revue,
Basel 2.

Spezialhaus für
Veltliner-Weine
B. MOLINARI, CHUR 100

PIANOS



Burger und Jakobi
Schmidt - Flohr
Wohlfahrt - Irmeler
Kauf - Tausch - Miete
Teilzahlung 90

P. Meinel, Basel Steinen-
vorstadt 3

BIOMALZ

hat sich als Stär-
kungsmittel seit vie-
len Jahren bestens
bewährt. Kräftigen
auch Sie Ihren Orga-
nismus damit.

Bruxelles

Lacune à combler. Magnifique
occasion de créer hôtel de
grand luxe. Superb. immeuble
à vendre 6.500.000 francs belges.
1. ordre. Quartier royal. Ecrire:
Chambre de commerce suisse,
la rue du Congrès, Bruxelles.

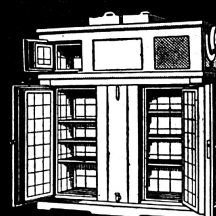


Place d'apprenti-
cuisinier

demandée par jeune homme ro-
buste (fils d'hôtelier), de 16
ans, dans bon hôtel ou grand
restaurant de la Suisse fran-
caise. — Ecrire sous chiffre
Y. 800 G. à la Publicitas S.-A.,
St-Gall. 5034

A-S Kälte-Maschinen

FABRIKAT BROWN BOVERI
HOTEL-KÜHLANLAGEN · EISERZEUGER · KÜHLSCHRÄNKE



AUDIFFREN SINGRÜN
KÄLTE-MASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT

BASEL ST. JOHANN-VORSTADT 27



Keine Stoffbüchsen, Manometer,
Ventile. — Keine fachkundige
Wartung erforderlich.

A-S KÜHLSCHRANK

Bonbücher

Erstklassiges Schweizerfabrikat

Folioformat, 1680 Bons in 5 verschiedenen Farben sowie

Taschenbonbücher

offeriert zu billigsten Preisen

Schweizer Hotelier-Verein, Zentralbureau

Bitte Muster zu verlangen

Offerte für Hotel

Solider Chauffeur
m. eigenem, modernem Solitärer
Luxus-Auto, sucht Stelle für
die Saison. Bescheidene Preise.
Offerten an J. König, Seebahn-
strasse 17b, Zürich 3.

Frische, hiesige
TRINK-EIER
liefert zu laufenden Tagespreisen
derzeit zu Fr. 22.— per
100 Stück, in Postkisten zu
80.—100 Stück, in 2002
Julia Mäler, Wül (St. G.)

Kochherd

für Gasthaus, Hotel, Anstalten
etc. mit Boiler u. Tellerwärmer,
alles fast neu, sehr billig
zu verkaufen. 5075
Omlin, Arch., Sachseln, Obw.

Zu verkaufen

In vielbesuchtem Fremdenkurort
des Berner Oberlandes eine
Hotel-Besitzung mit 4000 m²
Parkland, vornehmster gün-
stigen Preise, mit Inventar, von
Fr. 88,000.—, Anzahl. 20,000.—,
Auskauf durch G. Schwarz
& Cie., Liegenschafts- u. Verwal-
tungs-bureau, Unterbühl 8,
Thun, Telefon 357.

Jeden Dienstag im Restaurant
„Simplon“ an der Aarberger-
gasse in Bern anzutreffen.
5079

Landgasthof d. Zentralschweiz,
ruhiger Betrieb, könnte einem
altern Chef de cuisine

der sich noch entsprechend be-
stätigen möchte, angenehmes u.
demerit Heim bieten. Haus-
garten u. Geflügelhof, erster
vorhanden, letzterer bereit ein-
richten, falls Restaurant zur
Verbringung der Mussestunden
Neigung hierzu hätte. Absolute
Solidität vorausgesetzt, erbiete
Offerten mit Referenzen und
Salariensprüchen an die Publicitas
T. 1539 Lz. an die Publicitas
Luzern. 5081

Künstler - Trio

frei ab 1. Mai. Vielseitig, Sa-
lonmusik, Wiener Schrammeln
mit Gesangsbeigaben, Jazz-Band
vorzuzieh. Tannmusk. Chaus-
sonier am Flügel. Für jedes Ver-
hältnis passend. Offerten an
E. Wagner, Bern, Belpstr. 30, I.
bei Desserich. 2693

Schweizer

Hotelier-Verein

Zentralbureau

Vorrätige Hotel-Geschäfts-
bücher:

Receptenbücher (Hotel-
journal, Main courante)
Rekapitulationsbücher
Kassabücher
Memoriale
Hauptbücher
Bilanzbücher
Konto-Korrentbücher
Unkostenbücher
Journal-Hauptbücher
Gästebücher (für kleinere
Pensionsbetriebe)
Kellerkontrollen
Fremdenbücher
Bonnbücher

Mässige Preise!
Musterbogen gratis zur
Einsicht.

Wegen Aufgabe des Berufes
zu verkaufen noch einige fast
neue (OF. 50413 Z.) 4752

Blousen, Mützen,
Messer etc.

Gut geeignet f. Koch-Lehrling.
Otto Sidler, Metzgerei, Hirschen
Schwamendingen (Zch.)

Zu verkaufen 30 Stück reelle

Burgunderweine

Vorteilhafte Bedingungen.
Sich wenden an
F. Fleury, Postfach 760,
Pruntrut. 5076

Hotel- u. Restaurant-

Buchführung

Amerik.
System Frisch

Lehre amerikan. Buchführung
nach meinem bewährten System
durch Unterrichtsreihe, Handre-
gere für den Erfolg. Verlangen
Sie Gratisprospekt. Prima Referen-
zen. Richte auch selbst in Hotels
und Restaurants Buchführung ein.
Ordne vernünftige Bücher.
Gehle auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte

Ältestes Spezialbureau der Schweiz
gegr. 1899 156

Spezialhaus

HANS FAH

Glashalle - Telefon 40 - Rapperswil

Verlangen Sie Offerte in

Glas, Porzellan, Bestecken

Ueberzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit

Kirsch, Quetsch und Liqueure

verdanken ihren guten Ruf
der vorzüglichen Qualität.

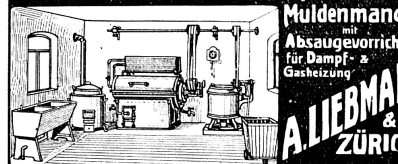
Fricktal. Obstverwertungs-Genossenschaft
EIKEN (Aargau)

Marke



WÄSCHEREI-ANLAGEN

WASCHMASCHINEN - CENTRIFUGEN - PLATTMASCHINEN



Muldenmangel
mit
Absaugvorrichtung
für Dampf- &
Gasheizung
ALIEBMAN & CO
ZÜRICH

Omnibus

einspännig, gut erhalten,
wird billig abgegeben durch
Hotel Wildenmann,
Luzern. 2688k

Wenn Sie

PAPIER

brauchen!

Früh- und Tortenpapiere
Officepapier
Gesettpapier, Rollen und Pakete
Papierseifen
Bonnbücher, Notizblöcke
Trinkhalbe
Zahnstocher
Proviantstiche, farbig und einfach.

Billigste Bezugsquelle.
Malson Wap, Lausanne
Telephone 39.30. Telgr. Goupw.

Gesucht:

Direktor

für ein Berghotel ersten
Ranges, mit Eintritt ca.
Anfang Mai. Offerten mit
Bild und Referenzen unter
Chiffre H. E. 2900 an die
Schweizer Hotel - Revue,
Basel 2.

BURGERMEISTER

beliebter Aperitif



Nur echt vom
E. MEYER, BASEL TEL 333
Seit 1848
Hüten Sie sich vor Nachahmungen

Bilanzen, Nachtragungen und
Neuauflagen von
Buchhaltungen
besorgt billigst!

Emma Eberhard
Bücherexperte, Bahnhofstr.
100 Zürich, Tel. Kloten Nr. 37.
Empfiehlt sich für alle fach-
männischen Arbeiten.

Löffler & Co, Basel

GERBERGASSE 2 · TELEPHON 1384

Porzellan - Kristall - Glas - Bestecke

Fabrik-Niederlage der

Orfèvrerie Christofle, Paris

OFFERTEN UND MUSTER ZU DIENSTEN

Hygienisches Reinigungs- u. Glanzmittel

für Fussböden
aller Art

von Autoritäten anerkannte
Neuheit, glänzend
begutachtet

Papagei

Spart Zeit, Geld
und Arbeit

reinigt chemisch zuverlässiger und
leichter wie Stahlpäne

Sparsames Auftragen
sofortiges Blochen
haltbaren Hochglanz

Verhindert Wasser- und Schneeflecken
Weder feuer- noch explosionsgefährlich

171k
Fest und flüssig in Kesseln von 2 1/2, 5, 10 und 25 Kg.

GRÜNG & GASCHEN, ZÜRICH
TELEPHON HOTT. 4436 — WEINBERGSTRASSE Nr. 25

FUCHS & CO.

Molkerei Rorschach

liefert Ihnen feinste



Tafel- u. Koch- Butter

(Postversand)

„REINEVELD“ IN DELFT

Holländische A.-G. Gegr. 1893

ist eines der ältesten und bedeu-
tendsten Werke Europas für

WÄSCHEREI- MASCHINEN

solidester und wirtschaftlichster
Ausführung. Referenzen der
besseren Wäschereien in Frank-
reich, England und Holland.

160

J. COTTINELLI



Platzierungsbureau International

des Internat. Verband der Hotel- und Restaurantangestellten

ZÜRICH GESSNERALLE 32
Tel. Selnau 5181

sucht und empfiehlt tüchtiges Hotel- und Restaurant-
Personal.

GENÈVE RUE DE BERNÉ 10
Telephon 4603

Neue Modelle
von Fr. 750.— an.

NATIONAL CASH REGISTER CO.

Werdmühlestr. 10 ZÜRICH Tel: Selnau 197

LA SEMEUSE

HUILE PRÉFÉRÉE DES GOURMETS,
EMPLOYÉE PAR LES CHEFS CU-
SINIERS DES PALACES, GRANDS
HOTELS et HÔPITAUX.

Chaux-de-Fonds
Téléphone 12.29 535

Kühlmaschinen

hochwertige, Kohlen- und Ammoniak-System
für Metzgereien, Hotels, Molkereien
und Lebensmittel-Industrie



L. A. RIEDINGER

A.-G. für Kühlmaschinen
ZÜRICH, Sihiquai 65

Tüchtiger Restaurateur gesucht.
Offerten an Restaurant zur
Neuen Post, St. Gallen. 2662k

Dienstvertrags-Formulare

für die Schweizer Hotel-Industrie
in deutscher, französischer und
italienischer Sprache können zu
jeder Zeit vom Zentralbureau des
Schweizer Hotelier-Vereins in Basel
bezogen werden.

Englisch in 30 Stunden

gelaufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch brieflichen
Fernunterricht 197k

Erfolge garant. 500 Referenzen.
Spezialschule für Englisch
„Rapid“ in Luzern 80.

Prospekt gegen Rückporto.

Deckt Euern Bedarf bei den
Inserten der Hotel-Revue!